

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Metallzeit kostet die Zeile 80 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 8. Dezember 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Die Kämpfe im Westen.

### Der neue Angriff an der Yser.

Die in Genf vorliegenden Pariser Blätter vom 30. November und 1. Dezember geben die allgemeine Wiederaufnahme der deutschen Angriffe am Yserkanal zu. Der „Matin“ schreibt, daß die Deutschen immer noch beide Ufer des Kanals besetzt halten, daß aber der französische Gegenstoß unmittelfach bevorstehe.

### Der Übergang über die Yser.

Die „Post“ zitiert aus Rotterdam: Mittwochs Morgen versuchte eine deutsche Truppenmacht die Yser auf Schößen zu durchqueren, die von Motorbooten gezogen wurden.

### Fortschritte bei Dismuden.

Weiter wird über Genf gemeldet: Eine empfindliche Störung erfahren durch die deutschen schweren Geschütze die bei Neuport und südlich Ypern fortgesetzten Befehtungsarbeiten der Verbündeten, deren Stellungen im überfluteten Gelände südlich Dismuden unmöglich geworden sind. Sehr günstige Stützpunkte errang, wie aus dem französischen Tagesbericht hervorgeht, unsere Artillerie westlich Lens, namentlich bei Viz Roulette sowie im Woerzegebiete.

### Keine rückwärtige Bewegung der Deutschen am Yserkanal.

Wolffs Bureau erklärt, daß die im Auslande verbreiteten Meldungen von rückwärtigen Bewegungen der deutschen Truppen am Yserkanal falsch sind.

### Die Schlacht in Flandern.

Der „Corriere della Sera“ erfährt aus London: Nach einer Beschreibung der Schlacht in Flandern nennt auch Herr Keppington diese Schlacht unter dem Gesichtspunkte der Verluste die größte der Weltgeschichte. Der große Angriff könnte nur um den Preis eines Verlustes von 100 000 Mann zurückgewiesen werden.

### Die Überschwemmung in Nordflandern geht zurück.

Aus Rotterdam wird der „Post“ berichtet: Die Stimmung in London wird täglich nervöser. Den Grund zu dieser wachsenden Beunruhigung bildet in der Hauptsache eine Nachricht der englischen Kriegsberichterstattung, daß die Überschwemmung in Nordflandern zurückgeht. Es scheint, als ob den deutschen Pionieren in aller Stille eine teilweise Wiederherstellung der durchstochenen Dämme gelungen ist. Mit größtem Erfasunen haben die in der vorbesten Front liegenden englischen Truppenteile festgestellt müssen, daß das Sumpfland, das sich schüßend zwischen sie und die Deutschen gelegt hatte, täglich an Ausdehnung abnimmt. Falls die seit einiger Zeit eingetretene Kälte anhält, kann nicht daran gezweifelt werden, daß in wenigen Tagen große Teile des Überschwemmungsgebietes von der Infanterie ohne Schwierigkeiten durchquert werden können. In der Presse wird angegeben, daß ohne die wertvolle Hilfe des Sumpflandes die Stellungen der Verbündeten äußerst gefährdet seien.

### Weitere Berichte über die Lage in Nordfrankreich.

Wie über Kopenhagen gemeldet wird, ist die Lage auf dem Kriegsschauplatz im Norden Frankreichs im wesentlichen unverändert. Die Kämpfe während der letzten Tage haben nur lokale Bedeutung. Eine besonders rege Tätigkeit haben die Deutschen in der Gegend von Lille und Arras gezeigt, wo sie möglicherweise in den kommenden Tagen einen Durchbruchversuch machen werden. Bèthune wird täglich bombardiert. Obgleich das Bombardement erheblich nachgelassen hat, fallen täglich noch 30 Bomben in die Stadt. Weiter kamen an einem Tage nicht weniger als 70 Bomben. Eine große Anzahl von Gebäuden wurde zerstört. Zahlreiche Feuersbrünste wüthten, die nicht gelöscht werden können, da die Deutschen die Wasserleitung abgeschnitten haben.

Nach einer Meldung der Turiner „Stampa“ aus Paris haben die Deutschen nordwestlich und südlich von La Bassée die ausgedehnten Kohlengruben besetzt, um ihre Stellungen zu verstärken und Kanonen unterzubringen. Lille ist eine Dornröschentadt geworden. Sie ist von der Welt vollkommen abgeschnitten. Ein lebhafter Kampf findet bei Everdinge nordwestlich von Ypern statt. Nach längerer Pause haben die Deutschen Ramscapelle und Perwez bombardiert. In der Nähe von La Bassée haben deutsche Vorposten große Kühnheit bewiesen, besonders während der Nacht. Streifwachen der Verbündeten haben deutsche Truppen in der Nähe von Westende gesehen, was auf einen neuen Angriff der Deutschen schließen läßt.

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert, bis auf die Räumung von Vermelles, das aufgegeben wurde, um eine feste Stellung östlich davon zu beziehen, da unsere Heeresleitung in Erwartung des Ausgangs der Kämpfe in Polen sich im Westen auf die Verteidigung, mit tunlichster Schonung der Kräfte für die Endoperationen, beschränken zu wollen scheint. Im Osten ist in Ostpreußen die Entscheidung noch nicht gefallen; über die Kämpfe an den masurenischen Seen liegen weitere Nachrichten noch nicht vor. Dagegen ist das starke russische Heer, das von Warschau bis Lodz vorgestoßen, um den nördlichen Teil des Ringes um die russische Hauptmacht in Südpolen zu sprengen, völlig auf's Haupt geschlagen, und diesmal waren die Maßregeln unserer Heeresleitung so gut und sicher getroffen, daß der abermalige Versuch der Hauptmacht, durch Vorstoß von Nowo Radomst nach Norden die deutschen Truppen bei Lodz wiederum im Rücken zu fassen und in die gleiche Bedrängnis zu bringen, wie bei der ersten, fast erfolgreichen Durchführung dieses Kriegsplans, scheitern mußte; der Vorstoß, weit entfernt, die erwartete Niederlage des deutschen Heeres zu herbeiführen, konnte, da er die sich bei Piotrkow entgegnernden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte nicht zu durchbrechen vermochte, nicht einmal die schwere Niederlage der russischen 2. Armee verhindern. Da der deutsche Erfolg als „durchgreifend“ bezeichnet wird, so ist zu erwarten, daß nunmehr der Ring um die Hauptarmee bei Czestochau fest und lückenlos geschmiedet werden kann und entscheidende Schlage bald auf alle Teile des ganzen russischen Feldheeres geführt werden.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T. B.“:

Berlin den 6. Dezember.

**Großes Hauptquartier, den 6. Dezember, vorm.: Heute Nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Bèthune), dessen weiteres Festhalten im andauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen. Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.**

**Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurenischen Seenplatte verhielt sich der Feind ruhig. Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen. In Südpolen ist die Lage unverändert.**

Oberste Heeresleitung.

Wien den 6. Dezember.

**Antlich verlautbart vom 6. Dezember, mittags: Die Schlacht in Polen nimmt für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Nach Westgalizien vorgerückte russische Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in der Stellung von Beskid eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.**

# Sieg bei Lodz.

Berlin den 6. Dezember.

**Großes Hauptquartier, den 6. Dezember, nachm.: Lodz ist heute nachmittags von unseren Truppen genommen. Die Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.**

Oberste Heeresleitung.

Berlin den 7. Dezember.

**Großes Hauptquartier, den 7. Dezember, vorm.: Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlichen der masurenischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.**

### Die Zusammenkunft bei Ypern.

König Georg, Präsident Poincaré, König Albert, Kriegsminister Kitchener und die Generale Joffre und French trafen in der Nähe von Ypern zusammen und besichtigten die Truppen. Aus Anlaß dieses Zusammenkommens nennen die französischen Blätter diesen Ort jetzt La Belle-Alliance.

Diese Benennung ist hoffentlich ein gutes Omen für das Schlussergebn der großen Schlacht.

### „Zurückbare Lage“ von Reims.

Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus Turin meldet, ist nach Pariser Berichten der „Gazette del Popolo“ die Lage von Reims zurückbar. Die deutschen Schützengräben sind bis 1800 Meter an die Vorstädte herangerückt. Von der Beschießung ist kein Stadteil verschont. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre vernichtet. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen geschätzt.

### Im Argonnenwald.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Rotterdam: Der französische Gesandte im Haag teilt mit, daß die Franzosen im Argonnenwald ziemlich heftigen Angriffen ausgesetzt sind und aus einem vorstürzenden Teil des Waldes durch Sprengungen vertrieben wurden.

### Aus dem Elsch.

Zu der amtlichen Pariser Meldung vom 2. Dezember, daß französische Truppen im Elsch Oberaspach und Niederaspach erobert hätten, erfährt das Wolffsche Bureau von maßgebender Seite, daß es sich bei Oberaspach lediglich um eine Stellung handelt, die von unseren Truppen freiwillig geräumt worden ist, ein Ereignis ohne jeden Belang. Niederaspach ist nach wie vor in deutschen Händen.

### Feindliche Flieger im Breisgau.

Wie Wolffs Bureau aus Karlsruhe meldet, waren feindliche Flieger Freitag Mittag in der Nähe von Freiburg (Breisgau) Bomben ab, anscheinend vier. Es schien auf einen Bahnübergang abgesehen zu sein.

### Die französische Rekrutierung für 1915/16.

Die „Ardnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Aus Paris wird gemeldet, daß die Rekrutierung für 1915/16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen werde.

### Die starken englischen Verluste.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ gibt die Verluste der britischen Armee auf 84 000 Mann an, was ungefähr der ursprünglichen Stärke des britischen Heeres entspricht, als es ins Feld rückte. Die Verluste in der Schlacht bei Ypern und Arras betragen etwa 50 000 Mann, wovon etwa 5500 auf das indische Korps entfielen.

### Eine angebliche Unterredung mit Lord Kitchener.

„Daily Mail“ meldet aus New York: Die „Saturday Evening Post“ veröffentlicht einen Bericht über das Interview, das der amerikanische Schriftsteller Irving Cobb nach seiner Rückkehr aus Deutschland mit dem englischen Kriegsminister Lord Kitchener gehabt hat. Er gibt an, Kitchener habe emphatisch erklärt, daß der Krieg nicht weniger als drei Jahre (!) dauern werde. Er werde nur enden, wenn Deutschland zu Lande und zu Wasser wirklich besiegt sei.

Das Londoner Pressebureau erklärt, daß das Interview mit Lord Kitchener erfunden ist.

### Ein englisches Urteil über die deutschen Reservetruppen.

„Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel, nachdem er die deutsche Kriegsführung kritisiert hat: Bemerkenswerte Züge der Kämpfe der letzten Zeit waren erstens das Erscheinen v. Hindenburgs als eines Generals von wirklich großer, originaler Fähigkeit im Gegensatz zu bloßer militärischer Bildung, deren Niveau in diesem Kriege sehr hoch ist; zweitens die ganz unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reservetruppen. Diese Männer schnitten mit ihrem Mut und ihrer Anpassungsfähigkeit an die neuen Bedingungen ebenso gut oder besser ab, als die Truppen der ersten Linie im Anfang des Krieges. Wir haben nicht mehr allein mit der militärischen Bureaufkratie zu tun, wir kämpfen gegen den Patriotismus und die Intelligenz der Durchschnittsdeutschen, die sich gefährlicher erweisen können, als die Maschinerie der Militärbureaufkratie. Der „Manchester Guardian“ sagt noch, niemand glaube, daß der Krieg 3 Jahre dauern werde ohne Pause.



### Verluste der englischen Marine.

Die englische Admiralität veröffentlicht eine neue Verlustliste; danach verlor die Marine seit Beginn des Krieges 308 Offiziere, 7035 Mann, darunter 220 Offiziere und 4107 Mann tot.

### Die Angst vor der deutschen Invasion.

„Daily Mail“ meldet aus Norwich: An der Ostküste werden ausgedehnte Vorbereitungen gegen einen deutschen Angriff getroffen. Jedes Dorf hat einen Ausschuss gebildet, der sich mit den zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigt, um die Folgen eines deutschen Einmarsches abzumildern und die Zivilbevölkerung zu schützen. Man glaubt nicht, daß eine Landung der Deutschen an dieser Stelle möglich sei, hält es jedoch für gut, für alle Fälle vorbereitet zu sein.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Nach englischen Berichten rief die Aushebung der bürgerlichen Freiheiten in England in der Bevölkerung eine Beunruhigung hervor, der einige demokratische Abgeordnete im Unterhause Ausdruck gaben. Die Angst vor der deutschen Invasion nimmt zu. Die ausgehobenen Truppen werden größtenteils nach der schottischen Küste geschickt. Gegen Landungen an der englischen Küste werden große Truppenlager errichtet. So werden in York 200 000 Mann zusammengezogen.

### Kritik der englischen Zensur.

Eine Zeitschrift an die „Times“ kritisiert die englische Zensur, die keinem englischen Blatt erlaubt habe, das jenseitige Unglück zu erwähnen, das Ende Oktober geschehen sein soll (Untergang des U-Bootes „Audacious“) und das in amerikanischen und kanadischen Blättern teilweise mit Illustrationen beschrieben und über das in der schwedischen, deutschen und holländischen Presse berichtet worden ist. Jedermann wisse davon. Es sei seit vier bis fünf Wochen des öffentlichen Geheimnisses des Krieges. Der Einsender weist auf den Einbruch hin, den dieses Verfahren auf die öffentliche Meinung Amerikas machen müsse, und zitiert die Newyorker Zeitschrift „Outlook“, die schreibt: „Das heißt das englische Publikum wie Kinder behandeln. Unter solchen Umständen ist ein Vertrauen zu den von der Admiralität veröffentlichten Berichten unmöglich.“ Der Einsender hat mit Audax unterzeichnet.

Die Kopenhagener „National Tidende“ meldet aus London, Presse und Publikum äußerten die größte Missbilligung darüber, daß die Admiralität den Untergang des U-Bootes „Audacious“ verschwiegen habe, der jetzt nicht mehr zu bezweifeln sei, da die deutschen Zeitungen den Unfall veröffentlicht hätten. Wenn auch Menschenleben nicht verloren gegangen seien und der Unfall einem einzigartigen Unfall zuzuschreiben sei, so erregte das Verfahren der Admiralität doch das größte Mißtrauen, da das Publikum nicht wisse, ob mehr solcher Unglücksfälle verschwiegen würden. Militärische Gründe für die Verschweigung seien nicht vorhanden, also diene sie nur dem Bestreben, das englische Publikum im Unklaren über die Situation zu lassen.

### Die Sehnsucht nach Vernichtung der deutschen Flotte.

Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ bespricht einen in „Cornhill Magazine“ veröffentlichten Artikel des Großadmirals Sir Edward Sennour, in dem es zum Schluß heißt: Solange die deutsche Flotte existiert, bildet sie einen Trumpf für Deutschland, wenn Friedensverhandlungen auf der Tagesordnung stehen. Der Korrespondent der „Morningpost“ bemerkt dazu: Daß Deutschland eine solche Waffe für die Verhandlungen besitzen sollte, ist im höchsten Maße unerwünscht. Alle Mittel müßten gegen diese Möglichkeit angewandt werden. Aber unter den obwaltenden Umständen ist es klar, daß die Wahl bei Deutschland liegt. Die britische Flotte kann die deutsche Flotte nicht zwingen, herauszukommen, aber sie kann sie zwingen, drinnen zu bleiben, wenn solcher Kurs erwünscht erscheint. Einmal kann die Strategie auf keiner Seite ein entscheidendes Ereignis herbeiführen. Die gegenwärtige Lage kann unbestimmte Zeit dauern, bis neue Methoden entdekt und in die Praxis umgesetzt sind. Gegenwärtig verhalten sich beide Seiten defensiv. Es sind vorzügliche Gründe, weshalb die britische Flotte defensiv bleibt, aber daraus folgt nicht, daß die Defensivpolitik richtig ist; sie war in der Vergangenheit niemals richtig.

### Der „Dilettant“ Churchill.

Die „Morningpost“ erneuert ihren Angriff auf den Marineminister Churchill. Das Blatt hofft, Asquith werde die ernste Gefahr einsehen, die darin liege, einen solchen Dilettanten an der Spitze der Admiralität zu behalten. Der Angriff des Blattes gründet sich auf das Schweigen der Admiralität über das Sinken der U-Boote „Audacious“, zu dem die „Admiral-Zeitung“ bemerkt, die englische Regierung sei offenbar der Volksstimmung nicht sicher.

### Die irische Gefahr.

Die „Times“ melden aus Dublin: Es wurde einer Reihe dortiger Zeitungen die Stellung vor ein Kriegsgericht und Beschlagnahme angedroht, wenn sie Artikel druckten, die Unzufriedenheit hervorriefen und das Rekrutierungsgeschäft behinderten. Alle Waffen und Munition in Irland, auch die für den Sport, sind eingezogen.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der russische Generalstabsbericht zur Schlacht in Polen

lautet vom Freitag: Die Kämpfe dauern in gewissen Bezirken der Gegend von Lodz fort. Außerordentlich bedeutende feindliche Kräfte, besonders von der Westfront kommende Truppen, nahmen die Offensive in der Gegend Autumiersk-Sierchow auf. Von der übrigen Front des linken Reichelsufers ist keine bedeutende Änderung zu melden.

Der Berichterstatter des Pariser „Journal“ meldet aus dem russischen Hauptquartier, daß die Schlacht in Polen mit der größten Heftigkeit wie in einem Feuermeer fortwähre. Seit der napoleonischen Epoche sei es ohne Zweifel die bewegteste Schlacht. Sie zwang die Generale zu Truppenbewegungen und Änderungen improvisierter Pläne, wie sie in der Geschichte beispiellos dastehen. Man schätzt, daß etwa 12 deutsche Armeekorps sich gegenwärtig mit den Russen im Kampf befinden. Den Deutschen gelang es, die Russen aufzuhalten und ihnen die beiden in Tuszau, südlich Lodz, eingekesselten Armeekorps zu entreißen. Zu diesem Zweck langten sie zum Angriff zwei weitere Armeekorps, die Hindenburg jedoch erhalten hatte. Die deutsche Schlachtlinie scheint also wieder hergestellt.

In Nordpolen haben wir im langen Ringen bei Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampfeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß. Versuche der Russen aus Südpolen, ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich Piotrkow vereitelt.

### Oberste Heeresleitung.

Diese Darstellung aus feindlicher Feder klingt für uns recht verheißungsvoll.

#### Die Stärke der in Polen kämpfenden Heere.

Der Petersburger Berichterstatter der „Daily Mail“ berechnet die Anzahl der im Osten gegen einander kämpfenden Soldaten auf mehr als 4 1/2 Millionen Mann, von denen zwei Drittel auf die Russen entfallen sollen. Das Hauptziel der Deutschen bei ihrem neuen Vorstoß nach Osten sei gewesen, den Druck auf Ostpreußen zu vermindern, den die Russen ausüben und immer mehr verstärken. (?)

#### Sehr hübsch umschrieben.

Das Reutersbureau hat die von der russischen Presseagentur der Petersburger Agentur freigelegene Nachricht den englischen und holländischen Zeitungen am Donnerstag zugestellt, wonach die Umgehungsbewegung der russischen Hauptmacht gegen die deutschen Stellungen in Polen als „zurückgenommen“ bezeichnet wird.

#### Der russische Schraubstock gesprengt.

Die „Neue Züricher Zeitung“ verzeichnet eine Havasmeldung aus Paris, in der Angaben über die Kampflage in Polen gemacht werden. Wenn man weiß, wie gerade die Havasagentur die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu überstreifen pflegt, so ist ihr jetziger Bericht in seiner ziemlich pessimistischen Auffassung umso bedeutungsvoller zu veranschlagen. Nach den Angaben der französischen Agentur sei es den Anstrengungen der Deutschen gelungen, den gewaltigen russischen Schraubstock zu sprengen. Die deutsche Schlachtfrent scheine mehr oder weniger wieder hergestellt zu sein.

#### Eine deutsche Richtigstellung.

Moffts Bureau meldet: Die in dem amtlichen russischen Communiqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Genshofau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch; wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, das bis auf 60 Meter an uns heranram, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgelehnt. Die Russen liegen eine sehr große Anzahl Toten und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen.

#### Deutsche Flieger über Lodz.

Nach einer Meldung der „Times“ sind in den letzten Tagen des November wiederholt deutsche Flieger über Lodz erschienen und haben insgesamt 16 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Durch einen dieser Bombenwürfe wurde die bekannte und strategisch wichtige Fabrik von Goltzinger getroffen und zerstört.

#### Die Einschließung von Warschau.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Wien: Der Korrespondenz „Rundschau“ wird aus Kopenhagen geschrieben: Die amtlichen russischen Communiqués der letzten Tage sind auffallend herabgestimmt und zeigen das Bestreben, die Bevölkerung auf das Eintreten unangenehmer Ereignisse vorzubereiten. Die Blätter erklären, daß die russischen Truppen im Kampfe gegen die angreifenden Deutschen gezwungen worden seien, gegen die Sura zurückzugehen. Großes Aufsehen erregt ein Artikel in der „Nowoje Wremja“, wonach Warschau neuerdings in die Gefahr einer ersten feindlichen Umschließung geraten sei.

#### Rußlands letztes Aufgebot.

Das Kopenhagener russische Communiqué veröffentlicht die Einberufung für sämtliche Jahrgänge des russischen Landheeres (Reichsheer). Die bisherige Nachricht, es seien vorläufig nur acht Klassen aufgeboden, erhöht dadurch eine Verwollständigung. Rußlands riesiges Menschenmaterial ist demnach anscheinend schon so stark erschöpft, daß es gezwungen ist, den letzten Mann aufzubieten.

#### Der Jar.

Nach Meldung aus Petersburg hat der Kaiser die aktive Armee verlassen. Er begibt sich nach verschiedenen Städten Mittel- und Südrußlands, um Verwundete zu besuchen.

#### Japanische Artillerie für Rußland.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tokio: Der russische General Harmonius hat mit den japanischen Artilleriewerkstätten einen Lieferungsvertrag für 48 Batterien abgeschlossen.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird aus Wien vom 5. Dezember mittags gemeldet: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Tarnobrz kleine, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hofer, Generalmajor.

#### Der Kampf bei Krakau.

Wie der Krakauer „Gaz.“ meldet, ist jetzt der Kanonendonner an den Außenlinien Krakaus ununterbrochen hörbar. Während er früher nur aus russisch-Polen herüberdröhnte, vernimmt man ihn jetzt auch aus dem Osten und Nordosten Tag und Nacht. Ununterbrochen donnern die schweren Festungsgeschütze von Krakau. Das Getöse ist so heftig, daß die Fenster klirren. Die Krakauer Bevölkerung verhält sich ruhig. Das Straßenschild zeigt keine Veränderung.

#### Zur Einnahme Belgrads.

Das Konstantinopeler Blatt „Idam“ hebt den außerordentlichen Vorteil hervor, der sich für die Türkei und die Zentralmächte aus der Einnahme von Belgrad dadurch ergebe, daß die kürzeste Verbindung zwischen beiden Teilen auf dem Wege über Belgrad und Nißa bald wieder hergestellt werden könne. Der „Osmanische Lloyd“ betont, daß die Sendungen von Munition und Mundvorrat aus Rußland nach Serbien nun nicht mehr möglich sein würden, und wünscht, daß der Geist des Prinzen Eugen und Laudons die Fahnen Österreich-Ungarns zu neuen Erfolgen führen möge.

#### Bulgarien verweigert die Durchfuhr russischer Kriegsmaterials.

Die russische Regierung hat von der bulgarischen Regierung verlangt, daß sie 300 in Debegatsch angekommene Kanonen von der Firma Schneider-Creuzot, sowie 200 Maschinengewehre durch Bulgarien passieren lasse. Die bulgarische Regierung hat dieses Verlangen trotz verschiedener Drohungen seitens Rußlands unter Berufung auf seine Neutralität abgelehnt. Die Geschütze mußten schließlich nach Frankreich zurückgeführt werden. Eine andere Möglichkeit, sie nach Rußland zu schaffen, besteht nicht, da der Hafen von Archangelst längst vereist ist.

#### Vom türkischen Kriegsschauplatz.

##### Der türkische Vormarsch auf Batum.

Mitteilung aus dem türkischen Hauptquartier: Unsere Truppen haben in der Gegend am Ichosroth und bei Adisara alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Adisara eingedrungen und bis östlich von Batum vorgeückt. Ostwärts vorgehend, gelangten sie in die Gegend von Ardagan. Bei einem Kampf westlich von Ardagan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr. Die Russen gingen auf Ardagan zurück.

Unter dem 6. Dezember teilt das türkische Hauptquartier mit: Wir haben Reda, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer von Batum, besetzt. Unsere Truppen haben die Elektricitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt. 300 Russen, die aus Batum vorgeückt wurden, um eine Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

#### Griechische Truppenzusammenschüngen.

Das Konstantinopeler Blatt „Taswir-i-Effkar“ meldet große griechische Truppenzusammenschüngen an der bulgarischen Grenze und bei Janina. „Taswir“ hört, die ganze griechische Flotte halte Mitte Dezember Flottenmandorab ab, um eine gemeinsame Verwendung großer und kleiner Schiffe zu üben.

#### Die Hilfe Portugals.

Nach einer Mitteilung des Ministerpräsidenten in beiden Häusern des Parlaments sind vier Expeditionen zum Dienst in Afrika ausgerüstet und Vortrübungen zur Mobilmachung einer Division getroffen, die bereit sein solle, nach einem beliebigen Kampflage abzugehen.

#### Vom Burenaufstand.

Nicht folgende Neutermeldung aus Pretoria vor: General Botha meldet von kongestrierten Operationen, die bezwecken, die übrig gebliebenen neennenswerten Burenaufteilungen gefangen zu nehmen. 550 Buren wurden gefangen genommen, weitere 200 ergaben sich. General Dewet und elf andere Führer sind in Johannesburg eingetroffen; sie wurden in einem Fort untergebracht.

#### Schlachtkreuzer „Australia“ vermisst?

Der Marinefachmann des „Corriere della Sera“ führt aus: Seit langer Zeit wisse die australische Regierung nichts mehr von ihrem Schlachtkreuzer „Australia“, und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefallen sei.

#### Die Japs kommen nicht!

Das in Tokio erscheinende offizielle Blatt „Hochi Schimbun“ teilt mit: „In Europa laufen Gerüchte umher, daß japanische Truppen nach dem dortigen Kriegsschauplatz entsandt werden sollen. Zu einer solchen Expedition liegt vorberhand weder ein Grund, noch eine direkte Aufforderung vor. Eine Truppenentsendung käme nur in Frage, wenn die Streitkräfte der Verbündeten denen des Gegners an Zahl unterlegen wären. Die Streitkräfte Frankreichs und Englands aber sind den Deutschen an Zahl gleich und Rußland ist Deutschland und Österreich sogar stark überlegen. Eine japanische Hilfe ist demnach zurzeit noch nicht erforderlich. Wenn der unwahrscheinliche (?) Fall eintrete, daß die Verbündeten eine Niederlage erleiden sollten, dann würde es Japan für keine Ehrenpflicht halten, Hilfstruppen nach Europa zu entsenden. Diese Möglichkeit erscheint aber gegenwärtig nicht bezweifelbar, daß eine japanische Expedition zu erwägen wäre.“

Die Herren Japs bleiben also zu Hause, und wenn sie wirklich kämen, wäre es auch noch so!

#### Politische Tageschau.

##### Der Kaiser in Berlin.

Still und unvermerkt ist unser Kaiser zu kurzem Aufenthalt in der Reichshauptstadt eingetroffen. Wenn seine Berliner dies gewußt hätten, sie wären ihm gewiß bei seiner Ankunft in hellen Scharen entgegengeströmt

und hätten ihm aus begeisterten Herzen jubelnde Huldigungen dargebracht. Ist doch noch niemals das Dankgefühl gegen unsere erhabenen Herrscher und damit zugleich die monarchische Gesinnung im deutschen Volke härter verankert gewesen als gegenwärtig, wo das Pflichtbewußtsein der Herrscher aus Hohenzollernstamme sich aufs neue so herrlich geoffenbart hat. Wir alle wissen, daß der Kaiser Monate hindurch im Westen im Großen Hauptquartier weilte. Wir haben gehört, wie er überall an die Front der kämpfenden Truppen gefahren ist, um Deutschlands Söhnen seinen taferlichen Dank für ihren Heldennut und ihre musterhafte Pflichterfüllung zu spenden. Jetzt war er im Osten an der Front, bei den Tapfern Hindenburgs, auch ihre Herzen zu erheben durch die Freude, den obersten Kriegsherrn in ihrer Mitte zu wissen. Nur kurze Zeit weilte der Monarch diesmal in den Mauern Berlins. In unser aller Herzen aber lebt die feste Zuversicht und Hoffnung, daß Kaiser Wilhelm über kurz oder lang ein siegreicher Einzug unter dem Jubel Allddeutschlands zu neuem dauerndem Aufenthalt bestieden sein wird.

#### Graf Hertling über die Reichstanzlerrede.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ über die Rede des Reichstanzlers u. a. w. e. folgt: So wichtig, so jäh entschlossen, so unbedingbar wie am Mittwoch ist der Reichstag noch nie gewesen. Der den Worten des Reichstanzlers folgende Beifall ließ erkennen, daß das deutsche Volk wie ein Mann entschlossen ist, durchzuhalten. Für Klammacher und Schwächlinge ist jetzt in Deutschland kein Platz. Wir können der Zukunft mit ruhiger Zuversicht entgegensehen. Unsere Feinde haben den Opferinn, die Einmütigkeit, die Stoßkraft des deutschen Volkes unterschätzt.

#### Italienisches Defizit.

Der ehemalige Minister Maggiorino Ferraris schätzte in einem in der Turiner „Stampa“ veröffentlichten Artikel das voraussichtliche Defizit infolge Verminderung der Einnahmen auf 200 Mill. Lire. Unter Hinzufügung von rund 100 Mill. Lire teils bewilligter und teils noch zu bewilligender außerordentlicher Ausgaben für Heer und Marine und von 835 Mill. Lire nicht endgültig festgestellter Ausgaben für Ägypten berechnet Ferraris das gesamte Defizit auf 2 Milliarden Lire. Bei Besprechung der Mittel zur Tilgung verwirft er die Hinausschiebung und spricht sich gegen eine Erhöhung des Notenumlaufes aus; er empfiehlt dagegen schleunige Deckung durch Anleihen und neue Steuern.

#### Schwedische Anleihe in Amerika.

Das schwedische Finanzministerium hat durch die Vermittlung der Stockholms Handelsbank und der Stockholms Enskilda Bank eine Anleihe in Höhe von fünf Mill. Dollar und zwar in Form von Schatzammerwechseln mit zweijähriger Laufzeit mit der Bankfirma Ruhs, Koch u. Co. und der National City Bank of Newyork abgeschlossen. Die Anleihe wurde bereits am Freitag in Newyork zur Zeichnung aufgelegt. Der Erlös dient in der Hauptsache zum Ankauf von Lebensmitteln und amerikanischen Rohprodukten welche für die schwedische Industrie notwendig sind.

#### Kücktritt des serbischen Kabinetts.

„Agencia Stefani“ meldet aus Nißa: Das Kabinet Paschitsch ist jetzt tatsächlich zurückgetreten. Ein neues Kabinet unter dem Voritze von Paschitsch ist in der Bildung begriffen.

#### Fürst Bülow stellvert. Botschafter in Rom.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Da der kaiserliche Botschafter in Rom, von Flotow, aus gesundheitlichen Rücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Se. Majestät der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

Die Ernennung des Fürsten Bülow zum deutschen Botschafter in Rom ist das bedeutendste diplomatische Ereignis seit dem Ausbruch des Weltkrieges. Für die diplomatische Mäßigkeit des Dreiverbundes bedeutet die Berufung des früheren deutschen Reichstanzlers auf den Botschafterposten in der ewigen Stadt einen schweren Schlag denn die Tatsache, daß Fürst Bülow sich entschlossen hat, in Rom den Intrigen der Feinde Deutschlands entgegenzuwirken, kann nur in einem sehr optimistischen Sinne gedeutet werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Staatsmann von dem Rang und der Bedeutung des Fürsten Bülow den Botschafterposten in Rom übernehmen würde, wenn er nicht davon überzeugt wäre, daß die zukünftige Haltung Italiens ihm die erfolgreiche Ausführung seiner verantwortungsvollen Aufgabe ermöglichen würde.

Die „Kreuzzeitung“ hält diese Sendung für einen äußerst glücklichen Griff und ist überzeugt, daß es den diplomatischen Fähigkeiten des Fürsten gelingen wird, die deutsch-italienischen Beziehungen in den Bahnen zu erhalten, die den Interessen beider Mächte entsprechen. Daß die Bedingungen dafür auch auf italienischer



Seite vorlägen, habe auch jetzt wieder die Rede Salandras bemerken. Die „Duischer Tageblatt“ meint: Der Umstand, daß Deutschland seinen vorigen Reichsanwalt auf den römischen Hof schickte, bedeute eine Aufmerksamkeit für Italien die dort sicher bemerkt und gewürdigt werden würde. Die „Post-Zeitung“ sagt: Es gibt keinen Deutschen, der für die amtliche Aufgabe die er übernimmt, bessere Eigenschaften mitbrächte der jeden Verdacht hinterhältiger Absichten wirksamer durch seine ganze Betätigung entkräften könnte, als der Besitzer der Villa Malka.

In Rom hat die Ernennung des Fürsten Bülow obgleich die Nachricht bereits vielfach erörtert war, überrascht. Der Eindruck ist ein vortrefflicher, da Bülow tatsächlich überall allgemein beliebt ist. In politischen und parlamentarischen Kreisen, wo der Korrespondent des „Berl. Tageblatt“ sich nach dem Eindruck erkundigte, sagte man allerwärts wenn irgend ein Staatsmann zwischen Deutschland und Italien völlige Klarheit schaffen und nutzbringend unterhandeln könne, so ist dies Bülow. Der italienische Hof und die Diplomatie stehen sich mit Fürst Bülow ausgesprochen in der gewöhnlichen, jedoch für Bülow erreichbar scheint, was einem anderen Diplomaten vielleicht mißlingt. Bülow wird in Rom mit der ganzen alten Herzlichkeit aufgenommen werden, zum großen Ärger unserer Gegner.

Fast sämtliche Wiener Blätter würdigen die Bedeutung der Betrauung des Fürsten Bülow mit der Leitung der deutschen Botschaft in Rom. Die „Zeit“ sagt: Es ist im wahren Sinne des Wortes eine außerordentliche Botschaft, die dem ehemaligen Kanalar zuteil wird und seine ganze Persönlichkeit gibt die Gewähr dafür, daß er sie mit Glück erfüllen wird. Von den Budapest Blättern schreibt der „Pester Lloyd“ zur Ernennung des Fürsten Bülow zum Botschafter in Rom: Zweifellos wird vom italienischen Volk gewürdigt werden daß nun in das deutsche Botschaftspalais ein Staatsmann einzieht, den man ruhig als die vollständigste außeritalienische Persönlichkeit in Italien bezichnen kann. Man kann wohl behaupten daß die Wahl des deutschen Kaisers die freudige Zustimmung des italienischen Volkes finden wird.

Wie berichtet wird, ist Fürst Bülow am Freitag mit seiner Gemahlin von Hamburg in Berlin eingetroffen.

Der deutsche Botschafter von Klotow wurde am Freitag vom König von Italien empfangen. Es handelt sich um die für die akkreditierten Botschafter jedes Jahr im Herbst nach der Rückkehr des Königs in die Hauptstadt übliche Audienz.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember 1914.

Der neue Generalgouverneur von Belgien, General der Kavallerie Freiherr von Rittberg hat wie aus Brüssel am 4. Dezember gemeldet wird, die Geschäfte übernommen.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ meldet, ist Generalmajor Graf Luxburg Ende November in Buenos Aires eingetroffen und hat die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft übernommen.

Gestern wurde zwischen Preußen und Sachsen von den beiderseitigen Kommissaren ein Staatsvertrag betr. die Herstellung einer Eisenbahn von Wurzen nach Eilenburg abgeschlossen.

Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet von Viehmarkt zu Chemnitz am 5. Dezember.

Dresden, 5. Dezember. Seine Majestät der König ist heute früh nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Hamburg, 5. Dezember. Der Senat hat den Bürgermeister Dr. von Welle zum ersten Senator Dr. Schweder zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1915 gewählt.

### Provinzialnachrichten.

Graudenz, 5. Dezember. (Verschiedenes.) Mit dem Ankauf von Kohlen und Petroleum durch die Stadt Graudenz wird sich die nächste Stadverordnetenversammlung beschäftigen. Von den Beständen der Stadt an Petroleum werden bis Ende Dezember 70 000 Liter ausgegeben sein. Die Kohlennot hat infolge der eintreffenden Transporte etwas nachgelassen. — Einen Betrag von 50 000 Mark für die Zwecke der Familienhilfe in Graudenz hat der Magistrat bei den S. ad. ad. ad. ad. beantragt. An freiwilligen Beiträgen für die allgemeine Familienhilfe wurden bis jetzt 20 000 Mark aufgebracht. — Der letzte Pferdemarkt in diesem Jahre fand heute hier statt, für den Auftrieb nicht besonders stark war. Bessere Pferde brachten Preise bis 850 Mark, gute Arbeitstiere 400 bis 500 Mark. Schlachtpferde gingen mit 30 und 40 Mark fort. Der Verlauf des Marktes war schlepper.

Cadinen, 3. Dezember. (Kartoffel- und Getreideanstalt.) In Cadinen ist am Mittwoch die erste Kartoffel- und Getreideanstalt, deren Einrichtung in einer Zahl von 220 in Deutschland gedacht ist, im Hinblick auf die Einführung des K. Brodes, in Betrieb genommen. Sie ist im Auftrag der Gutsverwaltung von der Spiritus-Zentrale hergestellt und nicht besonders groß; sie kann jährlich zehn Zentner Kartoffeln verarbeiten, woraus 2 1/2 bis 3 Zentner Kar. offst. Getreide gewonnen werden. Die ganze Anlage arbeitet selbstständig.

Goldap, 4. Dezember. (Kreisparlamentarier) Heber aus Goldap ist als ostpreussischer Flüchtling in Berlin am 30. November vorzeitig pflüchtlich gestorben. Herr Heber, der zum zweitenmal am 25. November von Goldap floh, als oberrichterliche Anordnung die Stadt geräumt werden mußte, war nicht nur ein äußerst gewissenhafter Beamter des Kreises, sondern hat seine Arbeit, ehrenamtlich eine lange Reihe von Jahren als Stadtverordneter sowie als Stadtverordnungspräsident in den Dienst der Stadt Goldap gestellt. Übrigens ist Herr Heber der dritte Beamte, den das Landratsamt Goldap seit Beginn des großen Krieges verloren hat. Bei der ersten Flucht wurde am 19. August d. Js. Kreisparlamentarier Gutmann, als er von Darkehmen auf dem Fahrrad nach Goldap zurückkehren wollte, von Russen so schwer verwundet, daß er später seiner Verwundung erlag. In Langfuhr wurde im Monat Oktober d. Js. Kreisbaumeister Müller aus Goldap, der sich dort seit seiner Flucht im August aufhielt, auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen, dem er auf der Stelle erlag.

Memel, 5. Dezember. (Zum Fiskalgericht in Rimmerjatt.) Zu dem Fiskalgericht in Rimmerjatt erklärt das „Memeler Dampfboot“, daß die drei verunglückten Fischer nicht ungetötet sind. Sie wurden in Rußland angegriffen und sind nach Libau transportiert worden.

Aus Ostpreußen, 5. Dezember. (Elektrifizierung Ostpreußens.) Graf Mirbach-Sorquiten veröffentlicht in ostpreussischen Blättern nachstehenden Antrag, den er dem Staatsministerium sowie dem Oberpräsidenten Ostpreußens überreicht hat: „Das königliche Staatsministerium wolle eine umfassende Elektrifizierung von Ostpreußen aus Staatsmitteln als besondere Dotation für die so überaus schwer geschädigte Provinz in Aussicht nehmen.“ Begründung: Der Arbeitermangel in Ostpreußen, eine Folge der wiederholten Arbeiterflucht während des Krieges, der nur während einer Reihe von Jahren allmählich ausgeglichen werden kann; ferner der Mangel an Pferden, dessen Behebung in absehbarer Zeit überhaupt nicht möglich sein dürfte, werden der Wiederbelebung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Provinz Ostpreußen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, die nur durch eine großzügige Elektrifizierung dieses Landes teils binnen kurzer Frist wenigstens annähernd parafiziert werden können. Die Elektrifizierung müßte aus Staatsmitteln hergestellt, den besonders schwer geschädigten Teilen von Ostpreußen für einige Jahre kostenlos, ferner zu günstigen Bedingungen, den übrigen Teilen der Provinz unter für sie gleichfalls recht vorteilhaften Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Soweit die vorhandenen Wasserkraften nicht ausreichen, würden die sehr bedeutenden Vorläufer Ostpreußens dafür in Anspruch zu nehmen sein. Die schnelle wirtschaftliche Wiederbelebung von Ostpreußen liegt im allgemeinen Staatsinteresse.

Schiffahrt, 4. Dezember. (Den Heldentod für Kaiser und Reich.) In den Kämpfen in Flandern die beiden ältesten Söhne des verstorbenen Bürgermeisters Rentel, der Stud. theol. Hans Rentel und der Magistrats-Supernumerar Georg Rentel.

### Volksnachrichten.

Thorn, 7. Dezember 1914.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen.) In Ostpreußen: Kaufmann der Reichswehrbauverwaltung, Vizesejmwebel Richard Adam-Danzig (Landwehr-Inf. 21); Kaufmann, Vizesejmwebel d. L. Leonhard Reischer (Landwehr-Inf. 21); Kanonier Otto Schuler (Jelbart-Regt. 81); Oberleutnant Hans Kießlich von Rosenegg (Garde-Füsil., Bataillonsadjutant beim 1. Infanterie-Regiment), zweiter Sohn des Generalleutnants v. D. Gotthard Kießlich von Rosenegg; Kriegsveteran, Stud. jur. Helmuth v. Arendt, Sohn des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Otto Arendt.

(Das Eisenerz-Kreuz) erster Klasse ist dem Leutnant von Munchow (Inf. 5) verliehen worden. — Das Eisenerz-Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Oberleutnant d. L. Erdmann, Landrichter in Thorn; Vizesejmwebel R. A. Schulz (Inf.-Regt. Nr. 21) aus Thorn; Postinspektor, Oberleutnant d. L. Zahnte-Riel (Landwehr-Inf. 21); Lehrer, Offizierskandidat Otto Kuntel (Inf.-Regt. 21); Obergefreiter Friedrich Schidrowski (Füsil. 11); Gutsbesitzer, Leutnant d. R. Alfred Lemke-Schlafau, Kreis Warneburg (Jelbart. 81); Unteroffizier Vincent Murawski (Jelbart. 81); Gefreiter Anton Schopinski (Jelbart. 81); Jäger Rudolf Riemenschneider (Jägerbataillon Nr. 2), ältester Sohn des Schlossermeisters Heinrich Riemenschneider in Thorn; Oberleutnant d. L. von De. mering aus Graudenz; Redakteur, Leutnant d. R. Dr. Kubow, Hauptlehrer der „Kösliner Zeitung“. Nach der Auszeichnung des Oberpostinspektors, Rittmeisters d. R. P. Pinski-Erfurt blühen alle vier Söhne des königl. Hegemeisters a. D. Piosinski in Oliva das Eisenerz-Kreuz.

(Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtsrat Kammler in Danzig ist auf seinen Antrag zum 1. April 1915 mit Pension in den Ruhestand verlegt. — Der Rechtskandidat Horst Bauer aus Briesen ist zum Referendar ernannt.

(Einberufung des ungedienten Landsturms 2. Aufgebots.) Der „Rechtsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die der aus dem Landsturm 1. Aufgebots übergetretene Landsturm 2. Aufgebots zur Anmeldung zur Landsturmrolle aufgerufen wird. Gleichzeitig wird in einer Bekanntmachung des Reichsanwalters bekannt gegeben, daß der Aufruf des Landsturms zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen bezweckt. Die Anmeldung hat zwischen dem 16. und 20. Dezember 1914 zu erfolgen.

(Goldablieferungen.) Die bereits außer Kurs gelegten kleinen goldenen 5-Markstücke werden, sofern ihre Abnutzung nur geringfügig ist, während des Krieges zum Preise von 4,80 Mark für das Stück von der Reichsbank angekauft.

(Die Anfragen nach ostpreussischen Flüchtlingen.) Mit Rücksicht auf die zahlreichen Anfragen aus allen Landesstellen sind die beteiligten Regierungspräsidenten und Minister des Innern angewiesen, die Namen der in ihren Bezirken untergebrachten ostpreussischen Flüchtlinge dem Kriegsbureau des Polizeipräsidenten in Berlin mitzuteilen. Ein entsprechendes Gesuch ist auch an das medlenburgerische Staatsministerium ergangen. Anfragen nach dem Verbleibe der Flüchtlinge werden also auch künftig an das Kriegsbureau des Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet werden können.

(Verbote der Annahme ausländischer Diensthöfen.) Wie amtlich bekannt

gegeben wird, ist die Neuannahme ausländischer ruffischer Staatsangehöriger von jenseits der Grenze her als Anechte oder Mägde usw. besonders in den Grenzorten Leibisch, Gramsch, Ostschön, Neugrabia, Podgorz und Nefan — also im Festungsgebiet Thorn — nicht gestattet.

(Der Hauptgewinn der Wohlfahrts-Geldlotterie) im Betrage von 75 000 Mark ist auf die Nr. 170 652 gefallen. Ferner wurden folgende größere Gewinne gezogen: Ein Gewinn zu 30 000 Mark auf die Nr. 222 623, ein Gewinn zu 20 000 Mark auf die Nr. 163 491.

(Konzert im Ariushof.) Am Sonntag fand zum besten der drei Infanterie-Regimenter der Garnison im großen Saale des Ariushofs ein — man darf sagen — Künstlerkonzert statt, nicht nur dem Programm nach, das nur Solovortrüge — das Trio bringt hieron nicht ausgenommen zu werden — brachte, sondern wegen der ausgezeichneten Leistungen aller Mitwirkenden. Herr königl. Musikdirektor Char, der das Konzert mit dem Hymnus aus den „Religiosen Harmonien“ von V. J. eröffnete und die unmar. greiche Aufgabe der Klavierbegleitungen übernommen hatte, erwies sich als vorzüglicher Pianist, glänzend besonders in dem von ihm ausgeführten Klavierpart des Beethoven'schen Trios (Nr. 6 Es-dur). Herr Dreher, auch als Liedersänger bedeutend, ist nun schon ein bekannter Stern an unserm Musikhimmel, am noch besonders gewürdigt werden zu müssen. Und auch Fr. Hoff, die in ihrer Kunst noch gereifter erschien und vorzüglich disponiert, die Arie der Marie aus dem „Waffenbrüder“ prächtig sang, errang mit ihren Vorträgen durchschlagenden Erfolg. Die Geigen- und Cellist lagen in den Händen der Herren Obermusikmeister Böhm, Böhm und Kiny. Herr Böhm hatte eine Fantasie aus „Troubadour“ gewählet, Herr Böhm das Andante aus dem 3. Konzert von Gorkemann und die aus den Künstlerkonzerten bekannte Gavotte von Papper, die brillant gespielt wurde. Herr Kiny das gediegene Konzert in G-moll von Bruch, das von seiner Hand eine schöne, durchweg künstlerisch anmutende Interpretierung fand. Auch das Trio wurde herrlich gespielt, jedoch der Wunsch aufstieg, die Trio-Abende wieder ins Leben gerufen zu sehen. Fast alle Vorträge wurden stürmisch und anhaltend applaudiert, sodaß Zugabe erfolgen mußte. Da Saal und Logen voll besetzt waren, fehlte auch der finanzielle Erfolg nicht.

(Wanderer in Thorn.) Am Sonntagabend fand eine Versammlung im Tivol statt, die von dem stellv. Vorsitzern Herrn Polizeikommissar Jelski mit einer patriotischen Ansprache und Hurra auf den obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm II. und das deutsche Heer eröffnet wurde. Ausgeschieden sind 2 Kameraden durch Tod; das Andenken der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Schen geehrt. Durch Verzug und Verletzung sind 8 Kameraden ausgeschieden; neu aufgenommen wurde ein Kamerad. Hierauf erfolgte die Verlesung der eingegangenen Begrüßungsschreiben der Kameraden Dannhoff, Glümann und Smolbeck. Die Versammlung sandte zum Dank an diese eine Feldpostkarte ab. Es wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß auch in diesem Jahre die Besichtigung der Waisenkinder wie üblich am 30. Dezember, abends 8 Uhr, im Tivol stattfinden soll. Anmeldungen der zu besuchenden Waisenkinder sind bis zum 21. d. Mts. beim stellv. Vorsitzern einzureichen; auch Gaben und Stiftungen hierzu sind dort abzuliefern. Nach Schluß der Besichtigung wird ein Kommerz mit Damen stattfinden. An die Zahlung der Beiträge wurden die Mitglieder erinnert, da im Januar die Kassenrevision vorgenommen werden muß. Es wurde ferner bekannt gegeben, daß die Sterbefälle des deutschen Krieges und auch der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen eine Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eingerichtet haben. Anteilnahme zu 10 Mark auch für die Angehörigen der Kameraden können in der städtischen Sparkasse bezogen werden. Nach Schluß des geschäftlichen Teils verblieben die Anwesenden noch längere Zeit beisammen.

(Liebesgaben.) Von der Wentscher-Schule sind 171 Weihnachtspakete an das Infanterie-Regiment Nr. 176 abgeschickt worden. Jedes Paket hatte reichlichen Inhalt, z. B. Soden, Fußwärmer, Honigkuchen, Schokoladen usw. Die Wollschere wurden in den Handarbeitstufen von den Schülerinnen angefertigt.

(Petroleummangel.) Da der Mangel an Petroleum noch größer zu werden droht, wird am lieb wiederholt empfohlen, zur Beleuchtung mit Spiritusglühlicht, Öl und Acetylen überzugehen. Wie das königliche Landratsamt mitteilt, stehen ihm größere Mengen von Carbid zur Verfügung, die zum Preise von 30,50 Mark für den Doppelzentner abgegeben werden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Verbrechen.

(Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt und ein Schuh.

(Zugelaufen) ist ein Hund.



General von Rennenkampf ist vom Oberbefehl entbunden, weil er in der Konzentrationsebene, um zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm. Mit Rennenkampf scheidet fast der einzige der höheren ruffischen Generale, die mit dem Ruze militärischer Tätigkeit den Russisch-Japanischen Krieg überdauert hatten, aus der ruffischen Armee aus.

Sachverständige hatten zwar an den Leistungen des ruffischen Feldherrn in dem mandchurischen Kriege ebenfalls viel auszusetzen gehabt, aber es konnte ihm doch niemand den Ruf eines schneidigen, wenn auch nicht glücklichen Kavallerieführers verweigern. Inmerhin genöß Rennenkampf zu Hause das Ansehen, einer der energischsten Heerführer zu sein. Zu seinem Unglück fand er in Hindenburg seinen Weiler. An der Spitze der Niemen-Armee erlebte ihn sein Geschick in der Schlacht an den Masurischen Seen, und v. Rennenkampf selbst mußte in Zivilkleidung fliehen. Jetzt hat man ihn zum Sündenbock für die verunglückte, so prächtlich angekündigte Umzingelung in Polen gemacht. Ob mit Recht, daß zu beurteilen, ist nicht unsere Sache. Eins steht fest: Rennenkampf hatte kein Glück, und unglückliche Generale werden gegangen.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

B. in Thorn. Wie schon oft gesagt, bricht der Krieg die Verträge nicht, insbesondere nicht zwischen Personen, die nicht zu den Fahnen einberufen sind. Wenn Ihr Sohn also vor voller Beendigung der Lehrzeit die Lehre verlassen hat, um als Freiwilliger am Kriege teilzunehmen, so hat der Lehrer auch in diesem Falle Anspruch auf die festgesetzte Entschädigung. In diesem einzigartigen Falle sollte aber zwischen verständigenden Menschen eine Einigung un schwer zu erzielen sein; einen leisen Druck, wenn erforderlich, würde wohl auch der Innungsanspruch für Lehrlingswesen ausüben, wenn die Sache günstig für Sie liegt. In diesem mögen Sie sich wenden, wenn es einen Streit zu schlichten gibt.

### Manngfaltiges.

(Bergwerkskatastrophe in Japan.) Das Meuterische Bureau meldet aus Tokio, daß aus Hokkaido ein Bergwerksunglück gemeldet wird, bei dem 437 Menschen ums Leben gekommen seien.

### Neueste Nachrichten.

#### Wahrung der Neutralität der Schweiz.

Bern, 7. Dezember. Der französische und der englische Botschafter haben wegen Überfliegens des schweizerischen Gebietes durch die englischen Flugzeuge dem Bundesrat ihr Bedauern ausgedrückt. In die Flieger sei bestimmte Weisung ergangen, schweizerisches Gebiet nicht zu überfliegen. Wenn es dennoch geschehen sei, so sei es auf Unachtsamkeit zurückzuführen. Der Bundesrat hat den beiden Regierungen gedankt und betont, daß er die Gebietshoheit über den Luftraum in vollem Maße geltend machen müsse.

#### Neue Judenverfolgungen in Rußland.

Genf, 7. Dezember. Nachrichten aus Rußland zufolge ist es nach dem strategischen Rückzug der österreich-ungarischen Armeen aus Polen und Südrußland neuerdings zu schweren Pogromen besonders in Podolsk, Romanow, Grodno und Chom gekommen.

#### Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

Lissabon, 7. Dezember. Das ganze portugiesische Kabinett ist zurückgetreten. Es soll ein Nationalkabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

#### Zwei schwedische Dampfer vernichtet.

Stockholm, 7. Dezember. Der schwedische Dampfer „Luna“ aus Stockholm und Dampfer „Everilda“ aus Helsingfors sind bei Mantschuoto in den finnischen Schären auf Minen gestoßen und gesunken. Von der „Luna“ wurde die ganze Besatzung gerettet, von der „Everilda“ dagegen nur ein Mann.

Berlin, 7. Dezember. Produktendbericht. Das Angebot, besonders für Roggen, war heute etwas reichlicher, jedoch noch immer zu unrentabel, sodaß die vorliegenden Kaufordere nicht zur Ausführung kamen. Die Station wurde nach wie vor einig gehandelt. Weizen. — Weizenmehl 00 36,50 bis 40 Mark, fest. — Roggenmehl 0 und 1 30,70—31,75 Mark, fest. — Weizen: regnerisch.

#### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

am 7. Dezember früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.  
Wetter: trocken. Wind: Süd.  
Barometerstand: 761 mm  
Von 6 morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Celsius, niedrigste: — 0 Grad Celsius.

#### Wassersände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	7.	0,78	5.	0,00
Bawichalt	—	—	—	—
Warthau	—	—	—	—
Ghwalowice	—	—	—	—
Soloczyn	—	—	—	—
Grabe bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—
Nehe bei Gornitzau	H. Pegel	—	—	—

### Obol

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Obol in einer hübschen Metall-Feld-Dose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogeriegeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pfg. zu haben ist. \*) Die Metall-Feld-Dose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen, haben wir die halbe Flasche Obol für diesen Zweck gewählt.





### Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag den 6. d. Mts., mittags 1 Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden, aber doch unerwartet, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

## Frau Henriette Herzberg

im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigt mit schmerzgefülltem Herzen im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn den 7. Dezember 1914

**Herzberg, Waffenmeister.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Militärfriedhof statt.



Ausfrisch und fern von seinen Lieben starb am 3. November infolge einer Explosion auf dem östlichen Kriegesplatz den Helmut fürs Vaterland mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, mein herzenguter Bräutigam,

### der Unterzahlmeister Felix Thiel

im 29. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzgefüllt an im Namen seiner Schwestern und seiner Frau E. Haupt, Breslau, Thorn den 6. Dezember 1914

**Frau K. Thiel.**

### Bekanntmachung. Fischerreiverpackung.

Die Fischerreiverpackung im halben rechtseitigen Weichelstrom auf der Strecke vom oberen Ende der Korzenie-Kämpfe bis zur Eisenbahnbrücke soll von sofort an 6 Jahre öffentlich meistbietend verpackt werden.

Versteigerungstermin hierzu ist auf Freitag, 18. Dezember d. Js. vormittags 11 Uhr, im Zimmer 26 des Rathhauses ange-  
setzt.

Die Verpackungsbedingungen können in unserm Hauptbüro -- Rathhaus 1 Treppe -- eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. Der Meistbietende hat im Termin eine Sicherheit in Höhe der halbjährlichen Pachtsomme zu hinterlegen.  
Thorn den 4. Dezember 1914.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der ganz im südlichen Gelände (Gos- und Wasserweisergrundstück) belegene öffentliche Weg (sog. Hauptgraben) wird hierdurch eingezogen und weiter nördlich verlegt, nachdem Einsprüche gegen diesen am 18. Oktober 1913 öffentlich bekannt gemachten Plan nicht erhoben worden sind (§ 57 des Grundgesetzgesetzes vom 1. August 1883).

Nach der Neumessung geht als öffentlicher Weg ein die Parzelle 115/62 (Hauptgraben) und werden statt dessen öffentliche Wege die Parzellen 108/41, 109/42, 110/56.  
Thorn den 4. Dezember 1914.  
Die Polizeiverwaltung.

### Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben

u. lehrt erfolgreich bei mäßigen Preisen  
**H. Friedewald, Gerberstraße 18.**

Wichtig für Wiederverkäufer.  
**Gebrannter Kaffee, gebleibten weißen und schwarzen Pfeffer.**  
gute Qualität, billig abzugeben  
**Heymann Cohn, Schillerstraße 3.**

**Kriegs-Militärpostkarten,**  
50 Stück versch. f. 1.00, ff. 1.50 Mark, Wiederverkäufer gesucht.  
**Barbknecht, Becklag Grandenz, Culmerstraße 90.**

**Feuer-, Wasser-, Unfall-, Einbruch-Versicherung**  
unter günstigen Bedingungen.  
Vereins-National-Vers.-Ges.  
Hauptpostreter: **Peking, Schillerstr. 30.**

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich in Schönsee: Schaalbretter, Mauerlatten, Verbandholz, Stangen, altes Bauholz, Fenster, Bretter, eine Partie Brennholz, ein Haufen Kies, gelöschten Kalk, Dachpfannen, Schieferplatten, einen alten Wagen, ein Faß mit Klebemasse, einen Karrenkasten öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz: am Ausgang der Stadt nach dem Hauptbahnhof.  
Thorn, 7. Dezember 1914,  
**Boyke,**  
Gerichtsvollzieher.

**Handmarzipan,  
Ceeckonfekt,  
Marzipankartoffeln**  
täglich frisch, empfiehlt  
**Thorner Brotfabrik**  
nebst Filialen.

**Nickelbrillen**  
mit Gläser, von 1 Mark an.  
Halbketten, von 75 Pfg. an.  
Ohrringe, echt Silber, von 5 Pfg. an, desgl. echt Gold, von 3 Mark an.  
Alle anderen Goldwaren ebenfalls spottbillig nur im Total-Ausverkauf Breitestraße 46, eine Treppe, am altstädt. Markt.

**Schneiderin**  
empfiehlt sich in und außer dem Hause.  
Gerechtfertigte 9, 1. Tr.  
**Geeignete Persönlichkeiten**  
zum Verkauf von  
**Zigaretten**  
gelucht.  
**Oskar Feistel, Berlin-Friedenau, Menzelstraße**

**Neute, Neute,**  
passend zu Mänteln und Kindersachen, sowie neu einget. offen.  
**Reisener-Strimmer u. Seidenplüsch**  
**Culmer Chaussee 36.**  
Morgen auf dem Wochenmarkt:  
**50 Zentner  
Apfel,**  
Bündel 20 und 30 Pfg., noch 25 Bünd., nach Größe, 5.00 und 6.00 Mark.  
**Ad. Kuss, Culmer nahe 7.**

**Anständiges, älteres Mädchen**  
sucht Stellung im Haushalt. Angeb. u. G. 332 an die Geschäftsst. d. „Bresse“

**Stellenangebote**  
**Tüchtige Tischlergehilfen**  
finden dauernde Winterbeschäftigung bei  
**Fr. Eisenberg, Badgors.**  
Kabrit für R-formmannschaftliche.  
**Gaub. Aufwartendmädchen**  
für den Nachmittag gesucht.  
Brombergerstraße 8, 3. Unts.

## Landwirten,

die infolge reichlicher Futterernte in der Lage und gewillt sind,  
**eine größere Anzahl Vieh zu Zucht- oder Mastzwecken für ihre Landwirtschaft anzukaufen,**

können wir derartiges Vieh aus futtermäßig armen Wirtschaften unserer Provinz nachweisen. Nötigenfalls könnte auch der Frage einer Kreditgewährung von uns nähergetreten werden.

**Landwirtschaftskammer Danzig.**



## Paraffinlichte.

Ich gebe ab

**60 000 Pack Paraffinlichte,**

glatte, 425 Gramm netto, à 90 Pfg., 5er, 6er, und kurze 12er Packung, in Kisten von 50 Pack.

**20 000 Pack Weihnachtslichte,**

20 er weiß, ca. 250 Gramm, à 48 Pfg., 30 Pfg., 40er, bunt, ca. 250 Gramm, à 45 Pfg.  
Nur an Wiederverkäufer solange Vorrat. Vorherige Einsendung von Kassa erbeten. Aufträge gegen Nachnahme werden nicht ausgeführt.

## Greifensteiner Gauerbrunnen,

Telephon 2870.

**Adolf Weide, Danzig.**

Postfachkonto Danzig 2717.

## Familien- u. Fremdenpension

Inh.: **Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich**  
Berlin W. 30, Sabsburgerstr. 10, 1.  
:: :: Telephon Nollendorf 8197. :: ::  
5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorferplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tags u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.



**SINGER 66**  
Nähmaschinen  
die besten zum Nähen, Sticken und Stopfen.  
**Das nützlichste Weihnachtsgeschenk für jedes Haus.**  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Thorn, Brückenstr. 40, nahe der Breitestr.

**Erbsen und alle Sorten Getreide**  
kauft zu höchsten Preisen  
**S. Landau jun., Danzig.**  
Fernsprecher 1744.

**Glänzende Existenz!**  
Strebsame Herren, gleichviel welchen Berufes auch pensionierte Herren, können sich durch geringes Betriebskapital eine glänzende Existenz erwerben. Es handelt sich um ein täglich in größeren Massen gelauertes Nahrungsmittel. Anfragen von ernsthaften Restituten sofort an Postfach 123, Lübeck, erbeten.

**Schuhmachergehilfen**  
für dauernde Beschäftigung und zu hohem Lohn werden gesucht.  
Thorn, Schillerstraße 19.  
Ein fröhlicher, junger  
**Arbeitsburche**  
und ein schulfreies Mädchen werden von sofort gesucht.  
**C. Wandelt, Altstädt. Kirchhof.**  
Suche zum 1. Januar eine zuverlässige  
**Buchhalterin.**  
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an  
**Fritz Ulmer, Thorn-Moder**

**Aufwartung**  
verlangt  
Rotharminstraße 12, 1.  
**Suche von sofort**  
mehrere Witinnen, Stützen, Kochmamsell, Veranfertigerinnen für Konditorei, Büchlein-Kassiererin, Stubenmädchen, Köchin, Hausmädchen, Kellererbtlinge, junge Leute für Kontinen und Restaurants, Laufburschen, Hausdiener und Stützer bei hohem Gehalt.  
**Stanislaus Lewandowski,**  
gewerkschaftlicher Stellvertreter,  
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

**Zu verkaufen**  
**Herren-Welz,**  
elegant, fast garnicht getragen, für 400 Mark zu verkaufen.  
Heiligegeiststraße 19, 2.  
Einen gebrauchten, gut erhaltenen  
**Halbverdeckten Wagen**  
sowie ein paar kräftige  
**Wagenpferde**  
mit komplettem Geschirr und sämtlichen Fahrzeugs-Zubehörsachen hat zu verkaufen  
**Gustav Meyer,**  
Breitestraße 6. Fernruf 5 7.

**Alte Kleider**  
zu verkaufen.  
Wellienstraße 131, 1.  
**Ein Radelofen**  
gut erhalten, 5 Eek., billig zu verkaufen.  
**St. Wycinski, Zöpfermeister,**  
Mauerstraße 44.

## Dank.

Für die Liebesgaben, welche bis jetzt für die im Felde befindlichen Angehörigen des Pionier-Bataillons Nr. 17 eingeliefert worden sind, sagt herzlichsten Dank  
**Pionier-Ersatzbataillon Nr. 17,**  
Schulstraße.

## Liebesgaben

zu Weihnachten bitten wir bis spätestens 15. Dezember, an welchem Tage die Liebesgaben zur Versendung gelangen sollen, an die Ersatz-Eskadron des Manen-Regiments Nr. 4 adliefern zu wollen.  
Erwünscht sind u. a. Wollwachen und Zigarren.  
**Manen-Regiment Nr. 4, Thorn.**

## Männer-Gesang-Berein „Liedertranz“.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, im Vereinszimmer:  
**Übungsabend.**  
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.  
Der Vorstand.  
**Militär-Stempel, Militär-Beschaße u. Erkennungsmarken**  
fertigt selbst an  
**Gravier-Meister Heinrich Rausch,**  
Brückenstraße 16, pt.  
**Tränkeimer, Deckengarte, Segelleinwand, Rucksäcke, Fahrerpeitschen,**  
vorschriftsmäßig angefertigt, empfindlich  
**Bernhard Leiser, Sohn**  
Heiligegeiststraße 16. Telephon 391.  
**Frische und trodene Schnikel**  
gibt ab  
**Zuderfabrik Neu-Schönsee,**  
Schönice Weipr.  
**Silfiter Bettläse,**  
per Pfund 0.50, 0.60 und 1.00 Mark, offeriere Markt, gegenüber Haltestelle der elektr. Straßenbahn Mofen.  
**E. Klempahn, Kassehandlung, ex-gros, Fernruf 1055, en-detail.**  
**Buppenklinik.**  
Heiligegeiststraße 19.  
**Streuet den Vögeln Futter!**  
Am Mittwoch nachm. in mir mein Wagen auf Jakobsortst. entwei. gebr. den, zwecks Reparatur blieb er dastehen und gestern in der Zeit von 11 bis 3 Uhr nachm. wurde mir der Wagen auf den Namen **Ballo,** Fleischhauermeister, Thorn,  
gestohlen.  
Wer mir die oder den Täter nachweisen kann, erhält Belohnung.  
**Frau Ballo, Culmer Vorstadt.**  
Sonntag, 10 Uhr abends, in von Gerrechtelshof, Odenpitze, bis Leibitzher Tor ein Vorlesung mit Inhalt und Ausweis auf **Valeria Kolarewyska** verlesen gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, daselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Bresse“ abzugeben.  
**Täglicher Kalender.**  
1914  
1915  
1 bis 2 gut möbl. Zimmer  
event. Büchengeh. k. logisch oder später in der Bromberger Beis. zu vermieten  
Wohnung, Stube und Küche nebst Zubehör zu vermieten.  
Heiligegeiststraße 17.  
**1 bis 2 gut möbl. Zimmer**  
event. Büchengeh. k. logisch oder später in der Bromberger Beis. zu vermieten  
Näheres in der Geschäftsst. d. „Bresse“.  
Ein bezw. zwei sehr schön möbl. Vorderzimmer  
von sofort zu vermieten.  
Gerberstraße 16, 3. Etage, rechts.  
Hierzu zweites Blatt.

## 2 starke Arbeitspferde

zu verkaufen.  
**Baugeschäft Michel,**  
Thorn, Graudenzerstraße 73.

**Zu kaufen gesucht**  
**Offiziersmantel**  
für mittlere Figur. Größe 175 cm zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter C. 329 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Offiziershelm,**  
(Infanterie). Größe 57 mit Futteral und Kriegerglas zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter C. 328 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Guterhaltener Kleiderschrank,**  
Sofa und Tisch zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 333 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

**Guterhaltene Arbeitswagen**  
3 und 4" und  
**Pferdegeschirre**  
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter E. 330 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

**Hartes Holz,**  
Eichen- oder Buchenholz nicht zu kaufen  
**Hermann Kapp, Fleischhauermeister,**  
Breitestraße 9

**Wohnungsgeinnde**  
**Wohnung,**  
3-4 Zimmer, zum 1. Januar oder früher gesucht. Angebote unter T. 319 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

**Möbl. Zimmer,**  
mit oder ohne Pension, sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter R. 331 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

**Gutgehendes Restaurant**  
oder Kantine, auch zur Vertretung während der Kriegszeit, sofort oder später gesucht. Angebote unter B. 327 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

**Wohnungsangebote**  
**Wohnung,**  
4 Zimmer, Gas und Zubehör. Kellerwohnung, 2 Zimmer, von sofort zu vermieten. Rentiert Markt 25, 2.  
Wohnung, Stube und Küche nebst Zubehör zu vermieten.  
Heiligegeiststraße 17.

**1 bis 2 gut möbl. Zimmer**  
event. Büchengeh. k. logisch oder später in der Bromberger Beis. zu vermieten  
Näheres in der Geschäftsst. d. „Bresse“.  
Ein bezw. zwei sehr schön möbl. Vorderzimmer  
von sofort zu vermieten.  
Gerberstraße 16, 3. Etage, rechts.  
Hierzu zweites Blatt.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Militärische Vorbereitung der Jugend.

Der Kriegsminister hat einen Erlaß zur militärischen Vorbereitung der Jugend veröffentlicht, in dem im einzelnen ausgeführt wird:

1. Zur Behebung von Zweifeln bemerkt das Kriegsministerium, daß die militärische Vorbereitung der Jugend eine unmittelbare Vorbereitungsmaßnahme für den Dienst in der Marine sein soll. Sie muß also, will sie vollständig sein und ihren Zweck erfüllen, alle Kreise unseres Volkes umfassen. Es sind deshalb Jugendliche, Führer und Helfer aller Vereinigungen zur Mitarbeit willkommen, die die Hingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich dazu veranlaßt. Eine Trennung nach Konfessionen, Bekehrungen oder ähnlichen Rücksichten steht nicht in Einklang mit der Kameradschaft, die alle Angehörigen unserer Wehrmacht verbindet und deshalb schon in die Herzen der Jugend gepflanzt werden soll. 2. Das Erziehungsziel ist die heranwachsenden Jugendlichen zu wehrtauglichen, aufrechten, wahrhaftigen Charakteren zu entwickeln, die, stolz auf ihr deutsches Vaterland, jeder Zeit mit aller Kraft für seine Ehre einzutreten bereit sind. Eine parteipolitische Beeinflussung der Jugendlichen darf im Dienste der militärischen Vorbereitung nicht stattfinden.

Wie das Kriegsministerium sich die weitere Durchführung unter Wahrung der Interessen des Bestehenden denkt, zeigt ein anderer Hinweis. Danach soll zur Vermehrung von Stützungen der Vereinstätigkeit der der staatlichen Jugendpflege angehörenden Vereine die militärische Vorbereitung auf einen bestimmten Wochentag, am besten auf den Mittwoch-Nachmittag oder Abend gelegt werden. Hierzu müßten sämtliche staatlichen und städtischen Turnhallen und Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt werden. Die Freimachung eines weiteren Abends am Mittwoch in der Woche dient selbstverständlich zur Förderung des Ganges. In diesem Falle hält das Kriegsministerium die Abhaltung von größeren (Marsch- usw.) Übungen an jedem zweiten Sonntage für ausreichend. In bezug auf die Schaffung einer ausreichenden Zahl geeigneter Führer und Leiter für die militärische Vorbereitung wird die Abhaltung von Führerkursen für bestimmte Bezirke nach den Weisungen der Vertrauensmänner bei den Regierungspräsidenten usw. empfohlen. Die Mitarbeit der nicht zur Fahne einberufenen Lehrer, insbesondere der Turnlehrer, ist namentlich beim Mangel geeigneter ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere erwünscht. Die heranwachsenden Weihnachtstage werden für die Abhaltung solcher Kurse die geeignete Zeit bieten und voraussichtlich regen Zuspruch schaffen.

Das Kriegsministerium macht ferner be-

kannt, daß die Minister der öffentlichen Arbeiten den Angehörigen der Jugendkompagnien sowie ihren Leitern und Führern einschließlich der Bezirksleiter (Vertrauensmänner) für die Dauer des Krieges behufs Teilnahme an den militärischen Übungen auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen den Militärfahrpreis mit der Maßnahme zugestanden hat, daß nur Personenzüge — in Berlin und Hamburg auch die Stadt-, Ring- und Vorortzüge — benutzt werden dürfen. Die Fahrkosten werden von der Militärverwaltung getragen. Die Abfertigungsvorschriften werden demnächst bekannt gegeben werden. Das Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung ist aufs lebhafteste zu begrüßen, denn dadurch wird die Teilnahme eine wesentliche Steigerung erfahren.

## Der Kronprinz in amerikanischer Beleuchtung.

Ein amerikanischer Journalist, Karl von Wiegand, Mitarbeiter der „Associated Press“, hat kürzlich dem Hauptquartier des deutschen Kronprinzen einen Bericht abgestattet und veröffentlicht darüber einen Bericht, dem die „Allniedliche Zeitung“ nach der „New York Courant“ folgendes entnimmt: „Der Kronprinz gab sich so schlicht und natürlich“, schreibt Wiegand, „daß man kaum geglaubt hätte, dem künftigen deutschen Kaiser gegenüberzustehen.“

Wir kamen gleich auf den Krieg zu sprechen, und ich erhielt sofort den Eindruck, daß der Kronprinz nicht der Eisenfresser sei, als der er oft gelehrt wird. „Ich bin Soldat“, bemerkte der Kronprinz, „und sollte daher mit Ihnen nicht über Politik reden; allein dieser Krieg scheint mir durchaus widerständig, unnützig, unwillkommen. Deutschland hatte aber keine Wahl in dieser Sache. Von oben bis unten wissen wir, daß wir für unser Dasein kämpfen. Man wird niemals das deutsche Volk überzeugen können, daß dieser Krieg nicht einzig und allein begonnen wurde, um Deutschland zu vernichten.“

Ich gewann den Eindruck, daß der Kronprinz wie 90 Prozent seiner Landsleute England die Verantwortlichkeit zuschreibe; allein er legte nicht den Haß und die Bitterkeit an den Tag, die man in so vielen Kreisen, hohen und geringen, findet; es lag im Gegenteil eine Art Traurigkeit in seinen Worten. Der Kronprinz fragte mit lebhaftem Interesse nach den in den Vereinigten Staaten herrschenden Ansichten über den Krieg; er schien die Haltung Amerikas nicht zu verstehen. „Es wäre für mich und viele andere eine Überraschung, wenn Amerika, mit dem wir durch Bande der Freundschaft und des Blutes mehr denn mit irgend einem anderen Staate verbunden sind, wo Millionen Deutsche hingezogen sind, so ganz außerstande sein sollte, sich in unsere Lage zu versetzen und nicht in derselben Weise wie das deutsche Volk einzusehen vermöchte, daß die Deutschen von Feinden umringt sind. Ich wundere mich, daß man bei Ihnen das deutsche Volk nicht besser versteht, das in beispielloser Weise in diesem rüchigen Kampfe Opfer bringt, um sein Land zu retten; allein ich sehe Vertrauen auf den Willigkeitsinn des amerikanischen Volkes, wenn es einmal in der Lage ist, die Verhältnisse im ganzen zu übersehen. Ich hatte schon viele Freunde in Amerika und glaube, daß ich deren noch einige dort besitze; und ich habe viele Freunde auch in England,

allein sie habe ich lieber nicht mehr.“ Dann setzte er bedächtig hinzu: „Sie müssen mir einmal erzählen, was man in Amerika von mir denkt.“ Als er bemerkte, daß ich etwas zögerte, sagte er: „Ich mag die Wahrheit schon hören.“

„Ihre kaiserliche Hoheit wird meist als ein Kriegshehr, als das Haupt der Kriegspartei, das Sinnbild des Militarismus hingestellt.“ Ich weiß das, die englische Presse geht sogar noch weiter und behauptet, daß ich stehle.“ Kopschüttelnd fügte er hinzu: „Glauben die Leute wirklich solche Dinge von mir; hält man mich des Diebstahls für fähig, und glaubt man, daß ich erlauben würde, französische Häuser auszulündern? Es ist einfach wahnsinnig, was die englischen Blätter von mir und von den Deutschen erzählen. Wie oft habe ich, wenn man sie hört, schon Selbstmord verübt! Wie oft bin ich nach ihnen nicht verwundet worden? Noch kürzlich wurde berichtet, ich hätte eine Niederlage an der russischen Front erlitten. Es wäre lächerlich und unerhaltend, wenn ich nicht wüßte, daß die öffentliche Meinung dadurch irreführt wird. Was die Behauptung angeht, ich hätte zu diesem Kriege angetrieben, so kann ich nur bedauern, daß man mich nicht besser kennt. Es gibt keine Kriegspartei in Deutschland; es hat nie eine gegeben. Das Geschwätz über Militarismus ist ein in England zubereiteter Klatsch, womit man die ganze Welt gegen uns in Garnisch zu bringen sucht.“ Der Kronprinz lachte herzlich, als ich die russischen Berichte erwähnte, wonach der Kaiser unlängst bei Warschau beinahe gefangen genommen worden sei. „Das muß ich dem Vater erzählen, er wird Freude daran haben.“ Der Kronprinz sprach mit der größten Verächtlichkeit von dem Mute der französischen Soldaten und der Art und Weise, wie sie geführt würden.

Der Berichterstatter widerspricht der Ansicht, daß der Kronprinz nur leise, was für ihn zurechtgeschritten werde. Auf seinem Tische lagen leitende englische, amerikanische, französische und italienische Blätter, und mit besonderer Befriedigung wies der Kronprinz auf einige Karikaturen. Der Berichterstatter blieb einige Tage in dem Hauptquartier des Kronprinzen und nahm Eindrücke mit, die beinahe das Gegenteil von dem bedeuteten, was die meisten von dem Kronprinzen berichtet haben. Er erschien ihm als ein fähiger, erlauchter junger Mann, der die auf ihm lastende Verantwortlichkeit und den Ernst der Zeiten ganz empfinde. Er sieht zwar sehr jung aus, man würde ihm seine 32 Jahre nicht ansehen; allein er ist unter dem Ereignissen gereift. Er hat, schreibt Wiegand, eine gewisse natürliche und ruhige Würde ohne Schamlosigkeit, empfindet Abneigung gegen das Zeremonielle und befürchtet, daß es den Fortschritt hemmen könne. Er zeigt eine gewisse Abneigung, seine inneren Gedanken auszusprechen, was naturgemäß das Gespräch etwas erschwert. Der Berichterstatter schließt:

„Von meinen Unterredungen mit dem Kronprinzen habe ich den Eindruck gewonnen, daß er am allerwenigsten zur Bureauplatte neigen würde. Er ist von freundlicher Art, und wie mir einige seiner Offiziere erzählten, ist es tatsächlich unmöglich, ihn zur Unterzeichnung eines Todesurteils gegen französische Spione oder Heldenstücken zu bewegen. Kürzlich hatten die Franzosen einen Sturmangriff auf einen seiner Laufgräben in dem Argonner Walde unternommen und waren mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Der Kronprinz hatte ihnen einen Waffenstillstand angeboten, um ihre Verwundeten zu bergen. Was ich ihn darüber befragte, sagte er: „Ja es lagen hunderte von Toten und Verwundeten vor unseren Laufgräben, und ich konnte einfach den Gedanken nicht ertragen, daß die braven Leute schwer verwundet, oft nur auf einige Meter Abstand von den Laufgräben, liegen bleiben sollten. Einige versuchten, Zentimeter um Zentimeter vorwärts zu kommen, sei es nach dem

nächsten deutschen, sei es nach dem nächsten französischen Laufgraben. Ich bekam beinahe Streit mit dem Chef meines Generalstabes, der sich dagegen wehrte und bemerkte, die Franzosen würden behaupten, wir hätten einen Waffenstillstand verlangt, da wir geschlagen seien; allein ich hielt stand. Ein Mann mit der weißen Fahne wurde zu den französischen Laufgräben geschickt mit dem Anerbieten, daß wir ihnen Gelegenheit geben würden, ihre Verwundeten in die Laufgräben zu tragen, und auch bereit seien, sie selbst nach unseren Laufgräben herüberzuholen. Die Franzosen lehnten das ab. Die Verwundeten kamen auf die elendeste Weise um; einige davon lebten noch drei oder vier Tage. Das erschien mir als ein widerwärtiger Frevel, der durch kein Erfordernis des Krieges geboten erscheinen konnte.“ Der Generalstabchef hatte recht. Die Franzosen meldeten, die Deutschen hätten um einen Waffenstillstand gefleht.

## Provinzialnachrichten.

1. Schwab, 4. Dezember. (Berichtsbüro.) Der Männergesangsverein „Einigkeit“ hat seine gesangliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Da mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit keine Feste gefeiert werden, hat der Verein bis jetzt 150 Mark für die Kriegshilfe und die Dameshow gestiftet. — Die Anregung des hiesigen vaterländischen Frauenvereins, Weihnachtsgeldbesuchen für unsere tapferen Krieger zu stiften, hat einen ungeachteten schönen Erfolg gehabt. Zehn große Prachtstücke mit Weihnachtsgeldbesuchen konnte der Verein abenden; dazu kamen noch zwei große Kisten von der Stadtschule und eine vom Männergesangsverein „Einigkeit“. Schon etwas früher schickte der Frauenverein fünf große Kisten mit Wollstoffen an die Armen. — Die Hoffnung, daß die Maul- und Klauenseuche im Kreise im Erlöschen sei, hat sich nicht bestätigt; denn die Seuche ist im Laufe dieser Woche in den Ortschaften Gellusshöh, Groß Dt. Ronapath, Rasmushausen, Sajenau, Bärenthal, Krupolchin, Reunhuben und Christfelde ausgebrochen.

2. Graudenz, 5. Dezember. (Der Kreisrat des Landkreises Graudenz) hielt unter dem Vorsitz des Landrats Kutler eine Sitzung ab, in der als Hauptpunkt auf der Tagesordnung stand: Aufnahme eines Kreditsdarlehens von 240 000 Mark aus der Kreisparafasse Graudenz zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Da der Kreis als Lieferungsverband verpflichtet ist, die Familienunterstützungen in den Dienst getretener Mannschaften zu veranlassen, so entstehen ihm monatlich 35—40 000 Mark Kosten. Rechnet man zunächst nur mit einer sechsmonatigen Dauer des Krieges, so ergibt das eine Gesamtsumme von rund 240 000 Mark. Weil nun aber mit einer Rückzahlung der verauslagten Gelder durch den Staat vorläufig nicht zu rechnen ist, so beschloß der Kreisrat, eine mit 4 Prozent verzinsliche Anleihe von 240 000 Mark bei der Kreisparafasse in Graudenz aufzunehmen. Über die Zinsen bestimmt das Gesetz nichts, jedoch diese unter Umständen vom Kreise selbst getragen werden müssen. Ferner beschloß der Kreisrat, für das Jahr 1915/16 von der Festsetzung eines Begegnungsplanes abzusehen und den Kreisparafasse zu ermächtigen, über den Ausbau von Wegen selbstständig zu bestimmen. Endlich wurde u. a. noch ein Beschluß gefaßt, wonach der Landkreis Graudenz gegenüber dem Staate die Verpflichtung übernimmt, ohne staatliche Genehmigung die von ihm zu errichtende Stromerzeugungsanlage der Überlandzentrale des Kreises weder zu veräußern, zu verpachten noch einem Dritten den Betrieb oder die Benutzung zu überlassen.

3. Königs, 4. Dezember. (Die Stadtverordneten) beschloßen einstimmig, den bedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer vom 1. Dezember 1914 ab

## Während der Kriegszeit in Russland.

In Russland, aus dem ich vor etwa 14 Tagen in meine Heimat, Thorn, zurückgekehrt bin, habe ich während der Kriegszeit so manche Beobachtungen machen können, die dieser Leser dieser Zeitung interessieren dürften. Ich war in der kleinen Stadt Luga, einem Sommeraufenthaltsort unweit Petersburg, und hatte in einem Hause der ersten Gesellschaft daselbst eine Stellung als Erzieherin inne. Bei Ausbruch des Krieges sah ich mit einer gewissen Besorgnis der Zukunft entgegen — mir blieb doch zunächst nichts weiter übrig, als abzuwarten und in dem fremden Hause zu bleiben. Jedoch nicht nur alle Familienmitglieder, sondern auch deren Verwandte und Bekannte, die im Hause ein- und ausgingen, blieben nach wie vor liebenswürdig und wohlwollend mir gegenüber und bemühten sich, daß ich nun völlig von meinen Eltern und Angehörigen abgeschnitten war, da Briefe nach Deutschland nicht befördert wurden. Sie unterhielten sich oft und lebhaft mit mir über die Kriegslage und Kriegsberichte und hielten einen Sieg der Deutschen über die Russen für völlig ausgeschlossen. Die Behörden machten mir durchaus keine Unannehmlichkeiten, ich war und blieb der völlig freie Mensch wie bisher. Soweit ich den wirklich gebildeten Russen kennen gelernt habe und ihn beurteilen kann, halte ich ihn für einen feinen, edlen Charakter; er übt Gastfreundschaft in weitgehendster Weise aus, wie sie in dem Maße wohl selten bei uns zu finden ist. Beamte und Polizei waren stets höflich und zuvorkommend — nie wurde ich mit einer kurzen, abweisenden Antwort abgefertigt. Ich ging in der ersten Zeit nach der Kriegserklärung jedoch wenig aus, da das Gerücht ging, daß verschiedene Einwohner des Städtchens über meinen ferneren

Aufenthalt wenig angenehm berührt wären, — ich wollte somit jede für mich unangenehme Lage vermeiden. Einige Einwohner behaupteten sogar, es wären in dem Landhause, in welchem ich war, noch mehr Deutsche, die als „Spione“ ausgewiesen werden müßten. Eines Tages kamen auch Polizeibeamte, fragten mich nach allem möglichen und durchsuchten das ganze Haus nach anderen Deutschen — natürlich ohne jeglichen Erfolg; denn ich war die einzige Deutsche in dem Hause. Luga ist Militärstadt; alle dort in Garnison liegenden Regimenter rückten sofort nach der Kriegserklärung ins Feld. Da dort schon vor der Kriegserklärung mobil gemacht wurde, habe ich nicht bemerkt. Aus allen benachbarten Dörfern wurden die Bauern zur Stellung in Luga eingezogen. Da habe ich sie denn oft beobachten können — Gruppen von alten und jungen, viele, viele unter ihnen, alte, abgearbeitete Menschen mit müden, durchfurchten Gesichtern und mit langen, ergrauten Bärten. Es waren keine Gesichter, wie man sie bei uns sieht, voll Kampfeslust und Zuversicht, sondern meistens tiefernte, bedrückte und niedergeschlagene Menschen. Man sah es ihnen an, daß sie nur dem Zwange folgten und nicht aus Begeisterung und zum Schutze für ihren Kaiser und ihr Vaterland in den Krieg zogen. Täglich sah ich die neuangezogenen, aber noch nicht eingeleiteten Soldaten zur Übung außerhalb der Stadt vorbeiziehen. Ihre Marschlieder klangen nicht nach Begeisterung und Kampfeslust; man merkte vielmehr hindurch, daß der Befehl zum Gefang wohl mehr ein Mittel sein sollte, die Scharen von dem Gedanken an die bevorstehende ernste Zeit abzulenken. Die russischen Zeitungen brachten ungemein viel Schimpfliches von Deutschland, vom Kaiser und seinen Söhnen und vom Militär. Ich glaube dies alles nicht, obgleich auch von-

seiten der Familie ähnliche Behauptungen aufgestellt wurden. Gott sei Dank wurde mir aber bei meiner Ankunft in Deutschland auch der geringste Zweifel genommen, und ich sah bald ein, daß nur infame Lügen unter das russische Volk gebracht worden sind. Trotz meiner mehrfachen Einwendungen meiner Umgebung gegenüber, daß unmöglich derartige Rohheiten und Schleichigkeiten in Deutschland begangen werden können und vor allem unser Kaiser doch ein so edelbedenkender und friedliebender Fürst sei, schenkte sie meinen Ausführungen keinen Glauben. Der Haß des Gesamtwolkes gegen die „Barbaren“, wie sie jetzt die Deutschen zu benennen pflegten, war zu groß bei ihnen. Besonders wurde unser Kaiser für alles verantwortlich gemacht; denn nur er hätte den Krieg herbeigeführt und somit alles Elend und allen Kummer verschuldet. Hierzu kamen nun die schändlichsten Karikaturen von ihm, den Kaiserjöhnen und anderen. „Mordbaten der Barbaren in der Stadt Kalisch“ — „Das nennt sich Kulturvolk“ — „Der Kronprinz als Kulturträger an der Spitze“ usw. waren einige Überschriften zu den in höchster Weise dargestellten und veröffentlichten Bildern.

Die Kriegslage konnte nach Meinung der Russen überhaupt nicht günstiger für sie sein; bei ihnen waren nur Siege zu verzeichnen. Immer und immer wieder las ich in den großen, angesehenen Zeitungen: „Große Verluste der Deutschen in Polen“ — „Die Russen sind in Ostpreußen; von Litth bis nach Thorn ist alles in russischen Händen und in russischer Verwaltung“ — sogar russischer Postverkehr sollte schon eingerichtet sein, von all den Greueln, die der Feind in Ostpreußen verübt hatte, war aber nichts berichtet worden. Man berichtete einmal von einem Rückzuge des russischen Heeres aus strategischen Gründen. (Das wird wohl nach der Schlacht

an den masurenischen Seen gewesen sein!) Lange Spalten in den Zeitungen waren ausgefüllt von der grausamen Behandlung der Deutschen den russischen Gefangenen und den in Deutschland lebenden Russen gegenüber. Die größten Schandbaten, ja rein Unmenschliches sollen unsere Soldaten in russisch-Polen, besonders in Kalisch, verübt haben. Schändliche Karikaturen von einem gewissen Major Preukler erschienen — dieser Offizier soll der Anführer der Greueln gewesen sein.

Die Berichte über den westlichen Kriegsschauplatz waren mit denselben Farben ausgemalt. „Niederlagen der Deutschen“ — „Der Kronprinz selber verwundet und heimlich nach Potesdam gebracht“ — „Prinz Waldser gefangen“ usw. Auch sollte bereits fast ganz Österreich in russischen Händen sein. Überall Jubel ohne Grenzen über den „großen Sieg bei Lemberg“ — der österreichische Soldat wurde in den Berichten als schwach und feige bezeichnet —; auf diese Weise wurde das Volk irreführt. Liebe und Achtung für den Feind war nirgends zu erkennen. Der gebildete Russe gesteht selber, daß ihr Kaiser nicht fähig ist, das Reich zu lenken. Die Vorbereitungen für den Krieg, Ausrüstung und Verpflegung der Truppen, sollen auch größtenteils mangelhaft gewesen sein. Von einem Verwundeten im Lazarett zu Luga hörte ich, daß sie während der ganzen Kriegszeit keinen Pfennig in der Tasche gehabt hätten — auch konnten sie nicht einmal an ihre Angehörigen schreiben. Verwundete sollen tagelang auf dem Felde gelegen haben, halb erfroren und verhungert, ohne Hilfe kam. Ein Student erzählte mir, daß sie, solange sie auf russischem Gebiete gewesen sind, oft nur Tee und Schwarzbrot oder Kartoffeln gehabt hätten, dann aber in deutschen Dörfern wie die Wölfe über Eier, Butter,



Bis zur Beendigung des Krieges eine Gesamtunterstützung von monatlich 3000 Mark zu bewilligen. Ferner zählt die Stadt den bedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen einmalige Beihilfen von 200 Mark. Da zur Deckung dieser Ausgabe eine von dem Bürgermeister Debitius vorgeschlagene Kriegsteuer — 5 Prozent des Staatssteuerpflichtigen Einkommens sämtlicher Steuerzahler — keinen Anklang fand, beschloß man, eine Anleihe für diesen Zweck aufzunehmen.

**Tuchel, 3. Dezember.** (Im hiesigen Kreisrat) wurde der neue Landrat, Herr von Batocki, durch den Regierungspräsidenten in sein Amt eingeführt. Zum Zweck der Verlegung des Kreises mit elektrischer Kraft wurden seitherzeit 500 000 Mark aufgenommen. Von diesem Gelde wurden jetzt 300 000 Mark zur Verwendung zu Familienunterstützungen und sonstigen Kriegseinstellungen bewilligt, ebenso gegebenenfalls die Verwendung der übrigen 200 000 Mark zu gleichen Zwecken. Wenn heute die vorstehende Summe beschafft werden müßte, so wäre das Geld nur zu hohen Prozentzinsen zu erhalten. Der Kreis hat einen großen Vorteil dadurch, daß das Geld bereit ist.

**Königsberg, 5. Dezember.** (Wegen Kriegeslandesverrats) wurde der Waldarbeiter Adolf Klein aus Bersgrün, Kreis Labiau, vom Kriegsgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurteilt. Der Angeklagte hatte bei Einbruch der Russen in Ostpreußen einem russischen Offizier über das Verhalten eines Förstlers in jener Gegend den russischen Truppen gegenüber eine Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das Leben dieses Förstlers, sondern auch der Kollegen dieses Beamten zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß keine Mitteilung zu dem Erlaß des bekannten Kernenkampfsbefehls betreffend die Erschießung der ostpreussischen Förster mit beigetragen hat.

**Bromberg, 4. Dezember.** (Ein städtisches Miet-einigungsamt) ist hier nach dem Vorgange anderer Städte ins Leben gerufen worden. Es hat die doppelte Aufgabe, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern und zwischen Hypothekengläubigern und Hauseigentümern auf gutem Wege zu schlichten. Die Haupttätigkeit des Miet-einigungsamtes dürfte die Regelung der Mietszahlungen sein.

**Strelno, 3. Dezember.** (Absendung von Liebesgaben.) Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins in Strelno hat heute 600 Weihnachtspakete für unsere im Felde befindlichen Truppen abgedandt. Eine große Anzahl der gespendeten Pakete entfielen auf die evangelische und die gehobene Knaben- und Mädchenschule.

**Gnesen, 4. Dezember.** (Verschiedenes.) Die Stappentkommandantur Gnesen hat die Polizeistunde für sämtliche Betriebe der Schanzenwirtschaft hier selbst mit Ausnahme von fünf Hotels, der Bahnhofrestauration, der Gastwirtschaft von Kohnert und von zwei Cafés auf 11 Uhr abends festgesetzt. Zuwiderhandlungen werden im Wiederholungsfall mit Einstellung des Betriebes bestraft. Der Ausschank von Spirituosen ist hier, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, seit der Mobilmachung unterbunden. Die diesjährigen Jagdergebnisse sind in dieser Gegend recht günstig. So wurden auf dem Gelände Segenshof 150, in Altko 127, in Deutschtal 117 und in Arturdorf 75 Hasen zur Strecke gebracht. — Auf Anordnung der hiesigen Militärbehörde ist die Herausgabe des hiesigen Blattes „Leb“ bis auf weiteres unterlag.

### 93. Verlustliste.

Wehrmann Joh. Kwiczinski-Kentschlau, Kreis Thorn, — vermisst (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6); Gefreiter d. R. Paul Waga-Podgorz, Kreis Thorn, — tot (Infanterie-Regiment Nr. 14); Oberleutnant Bruno Gulsowski-Culmsee, Kreis Thorn, — vermisst (Regiment wie vor); Wehrmann Ernst Feuer-Thorn — leicht verwundet (Regiment wie vor); Einjährig-Freiwilliger Kurt Schwarz-Thorn — schwer verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 43); Musikleiter Roman Lewandowski-Thorn — durch Unfall leicht verletzt (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204).

### Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Dezember. 1913 Empfang deutscher, nach der Türkei gehender Offiziere durch Kaiser Wilhelm. 1911 Auflösung des deutschen Reichstages. 1907 König Oskar von Schweden. 1906 Ausreise des gegen Marokko bestimmten französischen...

Hühner, Enten usw. hergefallen wären. Das Volk sorgt auch bei weitem nicht so für das Wohl der Soldaten, wie es in Deutschland der Fall ist. Ich habe beispielsweise während meines dortigen Aufenthaltes nie etwas von Liebesgabenentwürfen gehört. Es fanden einige Wohltätigkeitsveranstaltungen statt, aber durchaus nicht in der Weise, wie es bei uns ist. Viel trägt wohl der Einfluß der Zarin zu derartigen Veranstaltungen bei. Sie sorgt in landesmütterlicher Weise für ihr Volk und besucht mit ihren Töchtern die Lazarette. Auch ich hatte Gelegenheit gehabt, sie in Begleitung zweier Prinzessinnen auf dem Wege nach dem Lazarett zu sehen.

Wie bitter wird nun aber später die Enttäuschung für das Volk sein! Die Masse, die in ihrer Unwissenheit und Bedrücktheit mit größtem Vertrauen der Zukunft entgegensteht, wird von höchster Empörung gegen Kaiser und Regierung ergriffen werden, wenn es die Wahrheit erfährt und das Heer vernichtet sieht.

Solange ich während des Krieges in Feindesland war, dachte ich mit großer Sorge an mein Elternhaus — hatte ich doch in den ersten beiden Monaten nichts von meinen Angehörigen erfahren. Hohenhausen war ich daher über den ersten Brief aus der Heimat, den ich von meinem Vater durch Vermittelung des deutschen Konsulats in Stockholm Anfang Oktober erhielt und welcher mir u. a. gute Nachrichten aus der Heimat brachte. Länger konnte ich nicht warten, denn schließlich mußten alle Deutschen, jung und alt, entweder ausgewiesen oder nach Sibirien verschickt. Die Warmittel wurden uns bis auf 150 Rubel pro Person abgenommen mit dem Hinweis, daß wir das übrige Geld später (?) wiederbekommen würden. Ich trat nun meine Heimreise über Stockholm, Malmö, Rügen, Berlin

spanisch-spanischen Geschwaders. 1903 † Herbert Spencer, berühmter englischer Philosoph. 1895 Sieg der Abschnier über die Italiener bei Umba Madach. 1881 Brand des Wiener Rind-Theaters. 1870 Schlacht bei Beaugency, Sieg über die Loire-Armee unter Chanzy. 1869 Paritätisches Konzil zu Rom. 1857 \* Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, ehemaliger Regent von Braunschweig. 1854 Verkündigung des Dogma der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria. 1832 \* Björn-Jjerne Björnson, hervorragender norwegischer Dichter. 1815 \* Adolf Menzel, berühmter Maler. 1708 \* Kaiser Franz I.

Thorn, 7. Dezember 1914.

(Militärische Personalien.) Im Sanitätskorps: Zu Oberstabsärzten befördert die Stabsärzte d. R. Dr. Voelckel-Thorn, beim Landw.-Inf.-Reg. Nr. 61; Dr. Jost-Thorn, beim Fuhrart.-Regt. Nr. 11; Dr. Konigshof (1 Bremen), beim Keil.-Inf.-Regt. Nr. 61; Konrad-Thorn, beim Reserve-Jägerbataillon Nr. 2. Zu Stabsärzten befördert: die Oberärzte d. R. Dr. Borris-Marienburg (5. Ritter-Inf.-Regt.); Dr. Böhm-Marienburg (Manen 4).

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsdienner Karl Lohmann beim Amtsgericht in Culm ist auf seinen Antrag zum 1. Januar 1915 mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Gerichtsdienner Rudolf Harth beim Amtsgericht in Danzig ist auf seinen Antrag zum 1. April 1915 mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Botenmeister Andreas Thiel beim Landgericht in Graubenz ist auf seinen Antrag zum 1. Januar 1915 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

(Auf den Kleinbahnstrecken Thorn-Moder-Leibitzsch und Thorn-Moder-Scharnau) ist auf einige Tage der gesamte Personen- und Güterverkehr aus betrieblichen Gründen eingestellt worden.

(Thorn'sche Lehrerverein.) Die diesjährige Hauptversammlung, mit der das 30. Vereinsjahr beendet wurde, fand Sonnabend im Artushof statt. Nach dem kurzen Geschäftsbericht des Vorsitzers ist die Zahl der Mitglieder im laufenden Jahre von 112 auf 123 gestiegen; darunter befinden sich 10 Lehrerinnen. Im Vereinsdienste tätig sind nicht weniger als 37 Mitglieder des Vereins. Es zum Ausbruch des Krieges wurde der Arbeitsplan gletzt erledigt, alsdann erließen die Vereinsarbeiten vielfache Unterbrechungen. Selbst die Veranstaltungen haben nicht stattgefunden. Der Vorsitz der Vorjahre mit dem Wunsche, daß die Vereinsarbeiten im nächsten Jahre wieder in ruhiger Bahnen gelenkt werden möchten. Der Kasienbericht ergab 943,33 Mark Einnahme und 776,93 Mark Ausgabe. Aus dem Vermögen wurden 400 Mark zur Kriegshilfe usw. bewilligt, sodas es jetzt nur noch 353,52 Mark beträgt. Aus dem Kasienbestande sollen für die im Felde stehenden Mitglieder zum Weihnachtstische kleine Liebesgaben beschafft werden. Von der Aufstellung eines Haushaltsplanes wurde mit Rücksicht auf den Krieg Abstand genommen. Der Vorstand ist berechtigt, im bisherigen Rahmen weiter zu wirtschaften. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Herr Rektor Krause einen Vortrag über „Volksbildungsfragen der Gegenwart“, an den sich eine eingehende Aussprache knüpfte.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Uma R. Die Erzählung „Weihnachtsbaum“ enthält eine ganz hübsche Idee, die Erscheinung des Sternes von Bethlehem während der Schlacht im Westen in den Tüfen und Überreichung des Sieges schwerts an den Kaiser durch einen Engel — wobei Ihnen wohl die Erscheinung des Kreuzes vorge schwebt, die einst dem Kaiser Konstantin dem Großen zuteil wurde. Aber die weitere Ausführung, besonders das Schuldkenntnis der zernichteten Gegner, ist noch so unvollkommen, daß an eine Veröffentlichung des „Werkes“, wie Sie die kurze Erzählung von vier Quartseiten nennen, nicht gedacht werden kann.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schickstellung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Gerechter Unwille erhebt sich schon seit langem im Publikum über die Petroleumnot, und vergeb-

an. Die Fahrt war zumteil — schon abgesehen von den mehrfachen häßlichen Unterbrechungen und Revisionsen — nicht angenehm. Obgleich die höheren russischen Beamten höflich und zuvorkommend waren, war dies bei den niederen Bahnbeamten nicht der Fall. Die waren kurz und ließen uns fühlen, daß wir doch „Barbaren“ wären. Zunächst wurden wir (etwa 80 Deutsche) per Eisenbahn nach dem finnischen Hafenort Raumo befördert, und zwar in Abteilen, die verriegelt und deren Fenster mit Kalkfarbe angestrichen waren. Zwei Tage und zwei Nächte hindurch waren wir eingeschlossen — nur die Gewissheit, bald in Deutschland in Sicherheit zu sein, vertrieb uns unsere trüben Gedanken. Für Verpflegung auf dieser Fahrt mußten wir selber sorgen, d. h., wir mußten uns Lebensmittel in Petrograd (wie auf schändliche Anordnung in Rußland die Hauptstadt jetzt genannt werden muß) besorgen, da dies unterwegs auf den Stationen nicht gestattet war. (Ich hatte in P. gelegentlich Kaufes einer Zeitung unbedachtamer Weise „Petersburg“ gesagt und mußte hierfür einen Rubel Strafe zahlen.) In der Hafenstadt Raumo wurden wir eingeschifft. Die finnische Bevölkerung war uns sehr freundlich gesinnt. Die Überfahrt nach Stockholm fand bei fürchterlichem Sturm statt. Fast alle Passagiere waren seetrank — so auch ich —, sodas ich weder an die Sturm-, noch Minengefahren denken konnte. Wundervoll war die Einfahrt in den Stockholmer Hafen. Der deutsche Hilfsverein kam uns in der liebevollsten Weise entgegen, und nach einigen Stunden, die wir zum Rundgang durch die schöne Hauptstadt benutzten, sahen wir in der Eisenbahn, die uns wohlwollend nach Deutschland brachte. Mit großem Jubel wurden wir in Sahnitz begrüßt. Ich fuhr zunächst nach Berlin und war vor allem hocherfreut über unsere herrlichen Siege im Osten und Westen.

lich hält man um's Haus, ob denn niemand da ist, der diesem unheilbaren Zustande ein Ende macht. Eine Dame äußerte heute, wenn das Laufen und Bitten nach dem Petroleum noch lange dauert, dann bin ich tot; und auf eine andere Dame hat dieses ewige Sihen in Finsternis so ungünstig gewirkt, daß man sie oft für geisteskrank halten kann. Es muß doch endlich etwas geschehen und vor allem auf die Kaufleute eingewirkt werden, daß, wenn die oft mehr als müde Hausfrau ihr Dienstmädchen schickt, dasselbe nicht vergeblich geht und nicht mit kurzen Worten abgefertigt wird. Die Zeit ist nämlich schwer genug und sollte nicht unnötiger Weise den Hausfrauen noch erschwert werden! Eine Hausfrau im Namen ihrer Mischwestern.

### Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Sind weiter eingegangen: Sammler: Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35; Ungenannt 5 Mark, J. R. 50 Mark, gesammelt durch königl. Förster Schubert-Alexandrow in den russischen Gemeinden Slonst, Ullai, Neuchococin, Wogodda, Odelsen 110,60 Mark, zusammen 165,60 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 11 599,82 Mark. — Außerdem an Liebesgaben: Klasse 4a der Knaben-Mittelschule: Kroll 1 Kiste Zigarren, Sublatz 4 Tafeln Schokolade, Weiß 2 Büchse; Kreisfischer 1 Mark, Rügen 1 Mark, Puch 2 Mark, Cronau 3 Mark, Greiser 50 Pfg., Reid 1 Mark, Bielitz 25 Pfg., Harting 20 Pfg., Krause 30 Pfg., Jennie 20 Pfg., Grzeskowiak 50 Pfg., Hanert 35 Pfg., Mischke 30 Pfg., Zielinski 1 Mark, Straßburg 50 Pfg., Zimmermann 1 Mark, Kruska 3 Mark, Schulz 20 Pfg., Surn 50 Pfg., Rosenthal 50 Pfg., Hauptmann 1 Mark, Schlömp 2 Mark, Blaurod 20 Pfg., Weigmann 1 Mark, Krause 50 Pfg., zusammen 23 Mark. — Für den Landsturm: Fräulein Maria Kammler 1 Paket, Fräulein Emma Kammler 1 Paket Weihnachtsgaben. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

### Kriegs-Merkei.

Das Geschlecht der Schwerins

kann mit berechtigtem Stolz darauf hinstellen, daß aus seinen Reihen in diesem Kriege 59 Kämpfer ins Feld gezogen sind, von denen vom 64jährigen General bis zum 15jährigen Fahnenjunker alle Alters- und Rangstufen vertreten sind. Die Damen haben unter sich eine Sammlung veranstaltet, deren reicher Ertrag als Weihnachtsgabe für das 14. Infanterie-Regiment verwendet werden soll, das den Ehrennamen des berühmtesten Schwerin führt, des Feldmarschalls, der im Jahre 1757 den Sieg bei Prag mit seinem Blute erkaupte.

### Fünf Eiserne Kreuze in einer Familie.

Von der fünffachen Verleihung des Eisernen Kreuzes an Mitglieder ein und derselben Familie weiß die „R. G. C.“ zu berichten. Die fünf Söhne des lange Jahre in Kassel als Kommandeur des dortigen Bezirkskommandos I wirkenden Oberleutnants von Voth erhielten im gegenwärtigen Feldzuge sämtlich das Eiserne Kreuz. Es sind dies: Oberregierungsrat Heinrich von Voth-Posen, Hauptmann d. R. und Führer eines Garde-Grüdbataillons; Major Friedrich von Voth, Abteilungs-kommandeur im Feldartillerie-Regiment Nr. 20, Posen; Dr. med. Hans von Voth-Kassel, Stabsarzt im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 83; Regimentsbaumeister Ulrich von Voth-Berlin, Leutnant d. R. und Kompanieführer im medienburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89, und Runo von Voth, Oberleutnant ebenfalls im medienburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89. Der angeführte Major Fr. d. Voth wurde füglich auch mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Der Vater der fünf Dekorierten erwarb sich im Kriege 1870/71 das Eiserne Kreuz.

### Opfer des Krieges.

Aus den Reihen der unteren Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat der Krieg bisher 72 Opfer gefordert. Darunter befinden sich 3 Oberpostkassierer, 49 Postkassierer, 25 Briefträger, 16 Leitungs-aufseher, 168 Landbriefträger, 92 Telegraphen-vorarbeiter und -arbeiter, 406 Postboten, 8 Postil-lone und 5 jugendliche Telegrammbesteller. Aus

### Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Woth.

(Schadend verboten.)

Copyright 1913 by Anny Woth, Velpitz.

(10. Fortsetzung.)

Lord, der alte Wahrträumer, der das zweite Gesicht haben sollte, sah mit glanz-losen Augen in die Ferne und murmelte vor sich hin:

„Wer in der Kirche tanzt, der muß des Todes sterben.“

Im scharfen Galopp flog jetzt der kleine Troch dem Selskshofe zu. —

Thordur hatte schlecht geschlafen und schwer geträumt in diesen ersten Nächten im Vaterhaus.

Wiederholt schon träumte er, Hel, die Göttin des Todes, stehe am Steen der Nacht seines Bruders, die ihn herbegeführt, und der Schiffsleib der „Frega“ wände sich schwer schöhnend durch Berge von blaugrünem Polar-eis die wie eine silberne Flotte zu beiden Seiten der „Frega“ drohten.

Das Antlitz der Göttin war streng und kalt. Fast wollte ihm schmeinen, als trüge sie Ginnas Züge. Unentwegt blickte sie in die Ferne, dorthin, wo der Selskshof lag, und ihre Hand streckte sich wie drohend dem alten Hofe entgegen. Die Hand wuchs und wuchs, wurde immer größer und dunkler bis sie wie ein tiefschwarzer Schatten auf dem Selskshof lastete.

Da erwachte Thordur, in Schweiß gebadet. Er wachte wohl, steht die Göttin Hel am Steen. So heißt das Sterben. Wen wollte sie entführen in das Reich der Schatten?

dieser großen Zahl der Opfer kann man auf den hohen Prozentfuß der ins Feld gerufenen Post-beamten schließen.

### Der Gesundheitszustand unserer Truppen.

Den „Danziger Neuesten Nachrichten“ schreibt ein Leser: „Aus ... bei Romon erhalten wir von unserem Bekter soeben die Nachricht, daß der Gesundheitszustand ausgezeichnet sei. Unser Bekter ist Major einer Feldartillerie-Abteilung und hat unter 650 Mann nur 5 Leichtkranke. Dabei liegt die Abteilung seit Monaten in vorderster Linie.“ — Das ist eine sehr erfreuliche Mitteilung.

### Über die Stimmung in Spanien

Schreibt ein seit Jahrzehnten in Spanien ansässiger deutscher Kaufmann: „Hier in Spanien sind die Parteien rüber und die Lügen ausgebreitet worden. Aber die Spanier haben sich bereits davon überzeugt, daß man sie zu düpiieren suchte. Daher ist ein ganz gewaltiger Umschwung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Die gebildeten und begriffsfähigen Kreise sind fast ausschließlich deutschfreundlich. Ich kann in Ruhe behaupten, daß heute drei Viertel der Spanier für Deutschland, ein Viertel für Frankreich sind; aber vier Viertel, d. h. alle, sind englandfeindlich. Die Spanier sind und der hegende Reich Englands sind auch hier voll erkannt worden, und da Spanien aus früheren Zeiten noch viele Rechnungen mit England zu begleichen hat, so ist der Haß gegen dieses Land hier sicher nicht viel geringer als in Deutschland. Ich selbst habe infolge meiner guten Verbindungen vielfach auffärend wirken können, besonders durch die anständige, nicht fäugliche und daher England und Frankreich verschlossene Presse.“

### Die Gurthas.

Ein Beispiel für die „humane“ Kriegsführung der Engländer!

Die nachfolgende Schilderung, in der Sonntagnummer vom 22. November des „Journal“ veröffentlicht, bedarf keines Kommentars. Auch sie ist ein „Kulturdocument“ ersten Ranges, das schmach-vollste Zeugnis für die „gentleman like“ Nation und stammt aus der Feder des Spezialberichts-erstatters Arnould Galopin:

Hazebrout, 20. November.

Man kann sich nicht vorstellen, mit welcher Kunst die Deutschen ihre Schanzgräben unnachbar zu machen verstanden. In einer Breite von 10 Metern vor den Verschanzungen gewahrt man überall dichte Reihen spitzer Pfähle, die in einer Art von Wolfsgruben stecken und zwischen denen ein Gewirr von Stacheldrähten gezogen ist, in Doppelreihen und mit scharfen Spitzen versehen, von mörderischer Wirkung beim Angriff. Um diese Hindernisse zu durchbrechen, muß der Sturm in großen Massen geschehen, wobei aber die feindlichen Mitrailleusen, wie die „Kassenschießen“, wie sie unsere Soldaten nennen, die entsetzlichsten Verheerungen anrichten. Vor einigen Tagen versuchten die Hochländer, sich der als unbeweglich geltenden Schanze von H. zu bemächtigen. Unter einem furchtbaren Feuer führten sie immer wieder an, um dieses deutsche Spinnennetz zu zerreißen. Ganze Reihen wurden gleichzeitig niedergemacht, ohne daß die Schoten an ein Zurückweichen gedacht hätten. Denn es sind ausgezeichnete Soldaten, die erst dann den Rückzug antreten, wenn es ihnen befohlen wird. Der Highlander hat vielleicht nicht die Tollkühnheit des französischen Infanteristen, aber er ist steady and resolute, wie sich Lord Roberts bei seiner letzten Inspektion lobend ausgedrückt hatte. Das eine ist sicher, daß von den Epitaten kein einziger lebend zurückgekommen wäre, wenn ihnen nicht die indischen „Doggen“ Hilfe gebracht hätten. Mein englischer Freund Reginald hatte mir gesagt, da wir mit einem male eine dunkle Masse am Boden hinschleichen sahen: „Alright, wir haben unsere Doggen losgelassen!“ Es waren die indischen Truppen der Gurthas, ihre Gewehr, ohne Patronen-tasche, lediglich den furchtbaren, trummenden Dolch zwischen den Zähnen. Und plötzlich, da schon die Highlander zu weichen beginnen, gleiten zwischen ihren Reihen die indischen Krieger wie schle Schattensdämonen, zwängen sich wie Regen unter dem Drahtgesecht hindurch und springen auf die Feinde los, das breite, aufblühende Nordinstrument in der Hand, mit einem heiseren Brüllen, das nichts Menschliches mehr hat: „Waba! ... Waba!“ was soviel besagen will als Tod! Die Gurthas sind in

Entfesselt sprang Thordur auf. War es nicht toll, daß er, kaum wieder im Vaterlande, auch sofort wieder der alten Mystik verfiel, die das Land und seine Bewohner einengte wie der Gsürtel des Meeres, der alte Feind des Landes, der jedes Jahr Hunderten den Tod brachte?

Und dann sah Thordur doch wieder froh der Mutter gegenüber in der großen Stube, und lauschte ihren Worten wie einst des Knaben, gläubig und vertrauensvoll. Ein Festtag sollte es heute werden, so wollte es die Mutter.

Die ganze Stube war mit den Nisthürnen, krausen Zweigen der Zwergbirken geschmückt, und Ginnas hatte auf Wunsch Frau Thoras die Festtracht der Isländerinnen angelegt. Nicht den schweren, goldgestickten Tukrood, sondern das wallende, weiche weiße Mull-kleid, das in lustigen Falten Ginnas hohe Gestalt umschmeichelte.

Thordur sah der Pflege Schwester immer wieder verwundert nach, wenn sie durch die niedrige Stube schritt. Das weckliche Mullkleid, nur durch einen alten, isländischen Goldgürtel gehalten, dünkte ihm wie das herrlichste Königsgewand, und er meinte, durch das leichte Gewebe den Körper der schönen Mädchens sehen zu sehen, das ihm einst so nahe stand und jetzt so weitem von seinem Herzen war. Der blanke Atlasfelm der Isländerin, mit dem Diadem von Gold-filigran und dem blinkenden Stern über der Stirn funkelte auf dem gelockten blondhaar des Mädchens, und blendend weiß und perlengelblich fiel lang der Schleier über den Helm herab in den Nacken.



Die Schanzgräben hinabgesprungen! Es ist das fürchterlichste Mord, das man sich vorstellen kann, einer der Kämpfe, wie sie die Geschichte wohl nur in den rühmlichsten Epochen der Menschheit zu verzeichnen hat. Die Deutschen wehren sich mit rücksichtsloser Tapferkeit, und es sind nur wenige, die als Gefangene zu den Vorposten gebracht werden. „Da sehen Sie,“ sagt mir Reginald mit seinem britischen Gleichmut, „die Gurkhas sind gute Diener! Sie haben nur einen Fehler: man kann sie nicht mehr zurückhalten, wenn sie einmal losgelassen sind.“

**Das letzte Mittel.**

Inanbetradt der Tatsache, daß aus den mächtigen Vereinigungen der englischen Fußballspieler niemand mehr in die Armee Rittersers freiwillig eintritt, hatte die Vereinigung der Londoner Verleger der Tagesblätter beschlossen, fortan keine Verträge mehr von den Fußballvereinen und deren Veranstaltungen von Beispielen zu veröffentlichen. Diefem Beschlusse sind auch die Sportblätter beigetreten. Nun hat die Verwaltung der englischen Fußballvereinigungen gegen diese Totschweigekampagne ein Einspruch erhoben mit der Begründung, daß aus den Reihen der Fußballvereine schon über 100 000 Freiwillige in die englische Armee eingetreten seien. Wenn sich ein neues Mitglied mehr melde, so habe dies keinen Grund darin, daß alle Mitglieder der Fußballvereinigungen konstantlich zur Teilnahme an Wettspielen verpflichtet seien. Man glaubt in London nicht, daß die Verurteilung der Fußballspieler in der Presse lange andauern werde, weil das Publikum sich sehr rasch dagegen auflehnen dürfte.

**Herr Dr. Mandelstamm.**

Aus unterrichteten Konstantinopeler Kreisen wird der „Deutschen Zeitung“ mitgeteilt, daß die Polizei mit der Festnahme des in Verleumdung agierenden früheren Dragomans der russischen Botschaft Dr. Mandelstamm einen ausgezeichneten Gang gemacht hat. Seit einem Jahrzehnt war dieser russische Dragoman der eigentliche Machter der russischen Politik am Bosphorus. Mit auf seine Einflüsse wird es zurückgeführt, daß Sultan Abdul Hamid sich durch Vermittelung von Ismael Kemal Bey zu jenen Maßnahmen der Gegenrevolution verleitete ließ, die ihm den Thron kosteten. Während jener kritischen Zeit gewährte Dr. Mandelstamm einigen führenden Jungtürken schützende Unterstutze in der russischen Botschaft, um sie später als Vertrauensleute im Sinne einer Orientierung der jungtürkischen Politik zugunsten der Dreiverbandsmächte zu nutzen. Die Wühlerereien des Herrn Dr. Mandelstamm nahmen eine solche Ausdehnung an, daß ihm 1912 der Boden in Konstantinopel vorübergehend zu heiß wurde. Er wurde als Professor an die Universität Kiew versetzt, lehrte aber bald wieder nach dem Bosphorus zurück, wo ihn jetzt das Geschick ereilt hat. Sein Gegenstück war der erste Dragoman der britischen Botschaft. Beide waren die schärfsten Feinde Enver Paschas und haben insbesondere bis zuletzt mit den reichen, ihnen zur Verfügung stehenden Geldmitteln unter den Armeniern gegen die Türken zu pfeifen versucht.

**Ein Abend in Calais.**

Der norwegische Schriftsteller Sven Eivestad, der als Berichterstatter mehrerer skandinavischer Zeitungen England und Frankreich besucht, hatte kürzlich das Pech, in Calais der allmählich zum Festland ausbreitenden französischen Spionenerziehung zum Opfer zu fallen und festgenommen zu werden. Nur die große Energie des norwegischen Konsuls der Stadt half ihm zur Befreiung aus dem Gefängnis. Der Konsul hatte sofort die Photographie des Schriftstellers nach Paris geschickt, wo von einigen Bekannten identifiziert wurde. Von seiner Fahrt über den Kanal nach Calais und von seinen Eindrücken in der Küstenstadt vor seiner Verhaftung gibt Eivestad in „Politiken“ unterm 29. November eine sehr anschauliche Schilderung. „Nicht einmal in London,“ führt Eivestad aus, „entgeht man in diesen Kriegsjahren einer Verdächtigung. In dem Augenblick aber, in dem ich an Bord des Kanaldampfers ging, war es schon beinahe nicht mehr auszuhalten. Das war nicht mehr nervöse Neugier, die mich beobachtete, das war offene, fast schadenfrohe Feindseligkeit. Denn nach Calais fahren, so ist die Meinung, nur Soldaten und Spione. Das Schiff war voll von Rote Kreuz-

Keine Fürstin konnte ihre Krone stolzer tragen als Günna ihr Diadem mit dem Wahrzeichen des Landes, dem flimmernden Stern über der weißen Stirn.

Frau Thora sah es wohl, wie Thordurs Blicke der Pilegeschwester folgten, und ein leises, zufriedenes Lächeln irrte um ihre blauen Lippen, während sie leise zu dem Sohne von Vergangenheit und Zukunft sprach. „Du und du kam auch Björn und warf hier und da ein Wort in die Unterhaltung, aber fast dünkte es Frau Thora, als wäre das sonst so friedliche Antlitz ihres Ältesten trübe und von Sorgen schwer.“

„Sprich nicht immer vom Sterben, Mutter,“ bat Thordur nun schon mit leiser Ungeduld in der Stimme, denn Günna war wieder durch die Stube gegangen, ohne ihn mit einem Blick zu streifen, „es ist doch ganz selbstverständlich, daß wir alle deine Wünsche erfüllen.“

Frau Thora nickte. „Natürlich werdet ihr mich nicht mit Helm und Diadem begraben, wenn ich mir das Wünsch mit der Troddel wünsche. Nein, Thordur, du weißt, es sind keine außerordentlichen Dinge, die ich verlange.“

„Mutter, ich bitte dich! Kann ich noch mehr tun? Habe ich nicht alle deine Wünsche erfüllt?“

„Ja, für den Augenblick gewiß, mein Sohn. Eben der gefährlichste Herrscher in allen Dingen ist der Augenblick.“

„Du vertraust mir nicht, Mutter. Konnte ich dir einen größeren Beweis meiner kindlichen Liebe geben, als ich es getan?“



Neun Ritter des Ordens Pour le mérite.

Der Orden Pour le mérite, eine der höchsten preussischen Auszeichnungen für besondere persönliche Verdienste, hat in dem gegenwärtigen Kriege eine überraschend große Vermehrung seiner Mitgliederzahl erfahren. Unser heutiges Tableau stellt die neun Ritter ausschließlich hohe Offiziere, dar. Hier erkennen wir u. a. unseren Generalfeldmarschall von Hindenburg den ruhmgekrönten Befieger der Russen in zahlreichen Schlachten, sowie den Chef seines Generalstabes Generalleutnant Ludendorff. In den Kämpfen um Lüttich und Namur errangen den hohen Orden General von Emmich, der persönlich seine Truppen zum Sturm auf Lüttich anführte und der einfache Leutnant im 5. Garderegiment Otto von der Linde, der ein Fort von Namur überrumpelte und dadurch die

ganze Festung zu Fall brachte. Für ihre erfolgreichen Kriegstaten erhielten die gleiche Auszeichnung die Generale von Woytsch, von Zwehl Frhr. v. Scheffer-Boyadel und Generalleutnant Karl Litzmann, letzterer speziell für sein glänzendes Vorgehen in der Schlacht von Loz. Unsere tapfere Marine ist unter den erlauchten Rittern durch Kapitänleutnant von Weddigen vertreten. Den Kommandanten des Unterseebootes „U. 9“, dem u. a. die Vernichtung des großen englischen Kreuzers „Hawke“ gelungen ist. Mögen in dem Kampf für unser schwer bedrohtes Vaterland noch weitere neun Ritter des Ordens Pour le mérite entstehen, zum Heile unserer Armee und unseres Volkes.

Schwefern, von französischem Militär und jungen Belgiern. Es waren Flüchtlinge, die jetzt heimkehrten, um sich unter die Fahnen zu begeben, und zwar mehrere Hundert. Ein Teil, gutgekleidet, beinahe sich anständig, während andere, in schmutzigen, abgerissenen Anzügen, laut lärmten. Auch Betrübene waren unter ihnen. Ab und zu kam es auf dem großen Deck in der Dunkelheit zu einem Geschrei, das sich dann rasch über das ganze Schiff

verbreitete und in der ersten Strophe der Brabanconne oder der Marseillaise entrank. Französische Offiziere blickten kaltprühend auf diese jungen Menschen, ohne irgendein Mitgefühl, nicht einmal ein Zeichen der Anerkennung darüber, daß diese heimatlose Jugend in den Kampf zurückkehrte, zu verraten. Bevor wir Calais erreichten, war es schon längst dunkel geworden. Auf dem schwach beleuchteten Kai standen Soldaten der Verbündeten,

bunt durcheinander gemüffelt. Sie wurden von den Truppen auf dem Schiffe mit gewaltigen Geschrei begrüßt. In der Dunkelheit war nichts deutlich zu erkennen; ich hatte nur die Vorstellung einer großen Ansammlung von Menschen und einem Gewirr leidenschaftlicher Stimmen. Der Leuchtturm von Calais, der mitten in der Stadt steht, sieht aus wie ein ungeheurer Arm, der Lanzen von Licht um sich herum wirft. Ich mache, daß ich aus dem Menschenjargon herauskomme und wandere durch die Stadt. Es ist 9 Uhr abends. In den halb dunklen Straßen treiben sich Haufen Neugieriger herum. Hier und da tauchen malerische Indier oder Afrikaner auf, die lächelnd in dem schwarzen Gesicht ihre schneeweißen Zähne zeigen und auf ihre Verbände hinweisen. Über einen freien Platz kommt ein Trupp schottischer Hochländer. Ich sehe ihre sich taktmäßig bewegenden nackten Beine noch lange, während sie in der Dunkelheit der Nebengassen verschwinden, und während ihr Gesang: „Pat Mac anà Toe, Hallo! langlam erstickt. Aus einem anderen Winkel kommt in stummem Marsch ein Bataillon Franzosen mit dem Spaten über der Schulter — sie haben augenscheinlich Laufgräben gegraben. Alle Menschen sind hier übrigens davon überzeugt, daß die Deutschen nicht bis Calais vordringen werden. Warten wir's ab. Höchstens hört man helles Glockengeläut den Straßenlärm überdönen, und alles strömt auf dem Markt zusammen. Aus der Dunkelheit taucht eine Reihe von Ambulanzwagen auf, aus dem wüsten Geschrei des Böfels tönen die Rufe „Les boches, les boches“ heraus. Es sind verwundete deutsche Kriegsgefangene. Einen von ihnen sehe ich flüchtig; er liegt auf dem Dach der Ambulanz, und ein Franzose zu seiner Seite, der ihm den Kopf stützt, harri ihn verwundert an. Wie der Verwundete den Lärm hört, lächelt er; dann wird sein Gesicht bleich wie Kalk, und er schließt die Augen. Woher kommt dieser Mann? Weshalb ist er ein Feind? Ich fühle, wie aus meinem Herzen ein verborgenes Gefühl hervorbricht; es ist wie das plötzliche Wiedererkennen eines Stammesverwandten, und Mimik erfährt mich, ihn überwinden zu sehen. Ich blinzelte in Augen, die die Augen meiner Rasse waren.

In dem Gemüß treffe ich den norwegischen Konsul, der auch Stadtrat von Calais ist. Er hat ein trauriges Amt: als ältester Stadtrat ist es seine Pflicht, den Hinterbliebenen der Gefallenen die Todesnachricht zu überbringen. „Man kennt mich jetzt schon in den Häusern,“ sagte der Konsul mit müdem Lächeln, „ich bin für sie ein Unglücksvogel, ein Nachtrabe. Denn ich kann meine Gänge erst abends antreten, wenn ich meine Arbeit auf dem Rathause erledigt habe. Es kommt vor, daß junge Frauen laut aufschreien, sobald ich zur Tür hineintrete. Gerade jetzt komme ich von einer jungen Frau, die mir einen Säugling in die Arme warf. Nehmen Sie den auch, Monsieur!“ Ich rief sie; „ich habe noch drei kleine Kinder!“

**Die Riviera in Kriegszeiten.**

Die tiefe Stille und friedvolle Ruhe, die jetzt an der Riviera herrscht, bereitet ihren Bewohnern durchaus nicht die ungeteilte Freude, die man eigentlich in diesen sonst so aufgeregten und unruhigen Zeiten erwarten sollte. Vielmehr macht die ganze Gegend von Cannes bis zur italienischen Grenze nach den Schilderungen aus italesischen Erstaters der „Times“ den Eindruck einer prächtigen Szenerie, die ungeduldig und schmerzlich der Schauspielerei harri, um das Stück zu beginnen, überall schwüle Spannung und dumpfe Erwartung. Die kleinen, leblosen Häfen scheinen auf die Zugunachten zu warten, die sonst hier anknähen; die lieblichen Villen schauen hinter ihren dichtgeschlossenen Fensterläden begierig nach Gästen aus, die in ihnen wohnen wollen. Die goldenen Früchte und die purpurne Klematis verleihen der Landschaft einen Schimmer von Licht und Farbe, der seltsam absteht von dem Schweigen der verlassenen Terrassen und Gärten. Ist denn die ganze Welt in den Krieg eingegangen, will niemand mehr etwas wissen von diesem „Paradies Europas“, zu dem sonst alle Erholungs- und Ruhebedürftigen strömten? Das ist die eine große Frage, die die Riviera an den einsamen Wanderer richtet von den düster-müden Blumenfeldern von Grasse bis zur Bai von Garas.

„Nun, ist es denn geschahen? Hat Jenja nicht Jahre darauf gewartet, daß ich ihr mein Wort einlöste?“

„Du vergißt, mein Sohn, daß du damals noch mehr versprochen. Du gabst mir dein Wort, völlig mit Jenja Mawen zu brechen. Du hast dein Versprechen schlecht gehalten.“

„Ja, mein Gott,“ brauste Thordur auf. „Bin ich denn ein gefühlloser Klotz, den man einschleibt, wo man ihn haben will? Bin ich denn nicht ein Mensch von Fleisch und Blut mit eigenem Fühlen, mit eigenem Denken, mit eigenen Leidenschaften? Habe ich dir oder deinem geistigen Hochmut, Mutter, verzeihe, daß ich es sagen muß, denn noch immer nicht genug geopfert, indem ich mich verpflichtete, Jenja nicht zu meinem Weibe zu machen? Muß ich mir denn noch ganz und gar das Herz aus der Brust reißen, und darf ich nicht mal mehr Herr über mein eigenes Empfinden und Herzensleben sein?“

„Das könntest du halten wie du wolltest, Thordur. Was du versprochenst und was du gehalten, das mußst du mit deinem eigenen Gewissen ausmachen. Mein Weg dir gegenüber war mir ja ganz klar vorgezeichnet.“

„Ja,“ höhnte Thordur. „Du verbotest mir Heirat und Vaterhaus, du sagtest dich los von deinem Kinde, das dich einst angebetet hatte, dem du das Höchste auf der Welt gewesen. Deine Hand streckte sich nicht aus mir dem Verlorenen du stießt mich von deinem Herzen, ganz gleich, ob ich immer weiter ins Verderben rannte.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ruhig, Kind, ruhig. Ich kenne Jenja Mawen! Nicht nur dich, auch andere Männer hat sie umierrt. Ich denke dabei nur an den jungen Prinzen Das, der sich ihretwegen eine Kugel ins Hirn schoß.“

„Es ist ja alles alberner Klatsch, Mutter. Große Künstlerinnen wie Jenja sind eben immer dem Gerübe ausgeföhrt. Sie sind gleichsam vogelfrei, und der Fama sind sie die willkommenste Beute.“

„Mag sein, mein Sohn. Ich habe mir nun aber meine ganz bestimmten Ansichten gebildet. Du selber, dein Wesen, deine Leistungen, deine Vermögensverhältnisse bei deinen eigenen, wie ich weiß, bescheidenen Bedürfnissen sind mir der beste Gradmesser dafür, wie unheilvoll die Frau, die du liebst, auf dich gewirkt hat.“

„Du erinnerst dich wohl, daß du einst zu mir kamst und mich auf den Knien batest, dir die Summe auszuhändigen, die du einst von mir als Pflichtteil zu erwarten hättest, um die Frau vor Schande und Schmach zu retten, die dein Weib werden sollte. Ich gab dir die Summe, die Jenja Mawen in Monte Carlo leichtfertigweise verspielte, aber nur unter einer Bedingung.“

„Habe ich diese Bedingung stielteich nicht erfüllt?“ brauste Thordur auf.

„Ja, du versprochenst mir, die Frau, die ich liebte, die das Geld, das Vater und Mutter in ehrlicher Sparsamkeit durch ein ganzes Leben voller Arbeit erworben, mit leichtfertigen Händen austreute, nicht zu deinem ehelichen Weibe zu machen.“



van. Was diese Frage für den Süden Frankreichs bedeutet, das läßt sich aus der einfachen Tatsache ermessen, daß die Zahl der Fremden, die sich im vergangenen Jahre als durchreisende Gäste im Fürstentum von Monaco eintrugen, fast 1 800 000 betrug. Die Städte an der Riviera warten jetzt so ängstlich, weil ein völliger Ausfall der Fremden ihren Ruin bedeutet; darum sehen alle mit solcher Spannung nach Fremden aus, die Friseur und Luxushändler in ihren Läden, die Kellner in den Hotels und Cafés. Auf das Drängen der Bewohner haben sich die Deputierten der betreffenden Departements an die Regierung in Bordeaux gewendet und bei den Ministerien des Innern und der Finanzen eine Petition eingereicht, die eine Erleichterung für den Reiserverkehr nach der Riviera erbittet und Maßnahmen fordert, durch die der Ruin der ganzen Industrie aufgehoben wird. Über das gegenwärtige Aussehen der Riviera kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß der Berichterstatter auf einer zweitägigen Autotour auf der ganzen Autostraße von Mentone nach Nizza und auf der Fahrt von Mentone nach dem berühmten Golfplatz von Gaspel nur einem einzigen Auto begegnete, und das war ein Militär-Auto. In Nizza sind alle großen Hotels, mit Einschluß der Winter- und Riviera-Paläste von Cimiez, von der Militärbehörde für die Zwecke des roten Kreuzes bei Beginn des Krieges belegt worden, und die ganze Stadt rißte sich, ein Lazarettmittelpunkt zu werden. Die Zahl der zuerst geforderten Betten betrug 10 000, und so mußten die Hotelbesitzer annehmen, daß es mit ihrem gewöhnlichen Geschäft völlig aus sei. Außer den von der Militärbehörde mit Beschlag belegten Hotels wurden noch drei andere von den Stadtbehörden dazu verwendet, um die mittellosen Flüchtlinge von Verbun und anderen von den Deutschen besetzten Gegenden aufzunehmen. Nun aber stehen die meisten der von der Regierung belegten Betten frei; nur 4000 sind bisher benutzt worden, und die Zahl verringert sich ständig, da viel mehr Soldaten die Lazarette verlassen, als verwundet hergebracht werden. Den Neid der Bewohner der französischen Riviera erregt die italienische Riviera, wo viel mehr Tätigkeit und Verkehr herrscht. So ist z. B. bei Rougers Rouges, kaum 100 Meter von der Grenze, ein neues Kasino eröffnet worden, das eine schwere Konkurrenz für Montecarlo bedeutet, und in San Remo und Bordighera sind viele Fremde, hauptsächlich aus Frankreich geflüchtete Deutsche

und Österreicher. Die Deutschen, die bisher einen so wichtigen Bestandteil der Fremdenaktion bildeten, bleiben in diesem Jahre natürlich in Italien, und deshalb müßte man an der französischen Riviera mit aller Gewalt eine englisch-amerikanische Saison großziehen. Daher der dringliche Wunsch an die Regierung, sie möchte englischen und amerikanischen Willensbesitzern und ständigen Besuchern die Reise auf jede Weise erleichtern und selbst die Reise für die Riviera übernehmen. Wie während des Burenkrieges sollen Erholungsheime für verwundete englische Offiziere errichtet werden, und man will aus der Entente cordiale den größtmöglichen Vorteil ziehen.

### Mannigfaltiges.

**(Beantragte Namensänderung einer Stadt.)** Die Gemeindevertretung Zährte hat am Donnerstag einmütig beschlossen, die Umwandlung des Namens Zährte in Hindenburg zu beantragen. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist telegraphisch um seine Zustimmung gebeten worden. Die Namensänderung bedarf der Zustimmung des Königs.

**(Unter Schlagung.)** Der Kassentendant Albert Hehl in Laurahütte wurde am Vormittag des 30. November in die Kreisgefängnis nach Rattowitz geschickt um 11 000 Mark abgeholt. Das Geld wurde abgehoben; Hehl kehrte aber nicht zurück. Er soll sich, wie es heißt nach Breslau begeben haben.

**(Spionageprozeß.)** Vor dem zweiten Straßengericht des Reichsgerichts wurde am Freitag der Spionageprozeß gegen den 17 Jahre alten Handlungsgehilfen Johann Lischke den 17 Jahre alten Handlungsgehilfen Paul Kreide, den 18 Jahre alten Hausdiener Otto Kahle und den 19jährigen Kaufmann Franz Fischer sämtlich aus Berlin wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse und anderer Straftaten verhandelt. Der Angeklagte Kahle hatte bei der Firma Mittler u. Sohn in Berlin, wo er in Stellung war drei Pläne der deutschen Schiffe „Großer Kurfürst“ und „Magdeburg“ gestohlen. Der Angeklagte Fischer hatte mit ihm den Versuch gemacht diese Zeichnungen der französischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Die beiden anderen Angeklagten Kreide und Lischke sollen im No-

vember 1913 und später den Versuch gemacht haben, sich durch Angestellte der Firma Mittler u. Sohn geheim zu haltende Schriften und Zeichnungen zu verschaffen um diese einem Unterhändler der französischen Regierung auszuliefern. Fischer hatte es unterlassen, obwohl er von dem von Lischke und Kahle geplanten Verbrechen Kenntnis hatte, hiervon der Behörde Mitteilung zu machen. Zu der Verhandlung waren fünf Zeugen erschienen. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Das Reichsgericht verurteilte den Angeklagten Lischke wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren Gefängnis, Kahle wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis, Kreide wegen Unterlassung der Anzeige des von Lischke geplanten Verbrechens zu 3 Monaten Gefängnis. Fischer wurde freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß es sich bei diesen Plänen nicht um geheimzuhaltende Gegenstände handelte. Lischke wurde bestraft weil er erlaubt hatte, daß die Pläne geheimzuhaltende Gegenstände seien.

### Gedankenblätter.

Die Sprache eines Volkes ist der hellste Spiegel seines Gemüts und seines geistigen Lebens; wer sich der Sprache seines Volkes entfremdet, entfremdet sich seinem Volke selbst.

E. M. Urdt.

### Berliner Börse.

Die Absicht eines Gewerbetreibenden, die sich auch vorsehen der Geschäftsumfang im freien Privatverkehr den letzten Tag der letzten Tage vermissen, den man in Börsenreisen mit Hoffnungen als Lusttag für eine baldige Eröffnung des amtlichen Börsenverkehrs betrachtet hatte. Nicht Alons römische Sendung wurde, wie in der Presse ist auch an der Börse lebhaft diskutiert. Das bemerkenswerte Ergebnis war heute der Nachlass der Notierungen für die Deutschen neutralen Staaten, die bekanntlich einen unruhigen Kurs haben Stand rüchgenommen haben. Aber die Gründe hierfür liegen verchiedene Maßnahmen um; einestheils bezog man den Rückgang als den natürlichen Rückgang gegen die übertriebene Forderung, dann als eine Folge von der Auflösung der Notierungen durch die vorhin vorgenommene Käufe amerikanischer Fonds und schließlich brachte man es mit dem Nachlassen der Einfluß aus dem neutralen Ausland und dem dadurch ergebenden geringen Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln in Zusammenhang. Im Einklang hiermit erwiderten auch die Notierungen für die entsprechenden Banknoten Geld blieb unbeeinträchtigt 4, - 4. Der Binadistont war 5, - bis 5 Prozent und darunter je nach Qualität.

Amsterdam, 5. Dezember. Scheid auf Berlin 53,5 bis 4,25, London 11,97 - 12,17, Paris 47,85 - 48,35.

Amsterdam, 5. Dezember. Java-Kaffee ruhig, 46, - Santos-Kaffee per Dezember 33, - per März 29, - per Mai 24, -

### Weiter-Überblick

der Deutschen Seewarte.  
D am b u r g, 7. Dezember

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	744,5	SW	bedeckt	6	zieml. heiter
Hamburg	746,8	SSW	Regen	8	meist bewölkt
Swinemünde	751,1	SSW	bedeckt	2	vorw. heiter
Neufahrwasser	755,7	SSW	halbb.	1	
Wig	756,4	SW	bedeckt	2	zieml. heiter
Rö. Isberg	754,0	SW	bedeckt	8	zieml. heiter
Weg	750,3	SSW	Regen	8	vorw. heiter
Magdeburg	751,8	SSW	Regen	6	zieml. heiter
Berlin	758,0	SSW	bedeckt	3	meist bewölkt
Dresden	756,9	SSW	Regen	4	zieml. heiter
Bromberg	756,7	SSW	bedeckt	1	zieml. heiter
Breslau	758,9	SSW	bedeckt	2	zieml. heiter
W. Ostpr. u. Ostpreußen	757,7	SSW	bedeckt	13	vorw. heiter
W. Ostpreußen	751,5	SSW	Regen	6	vorw. heiter
Prag	764,4	W	wolfig	1	zieml. heiter
Wien	764,0	W	heiter	1	vorw. heiter
Krakau	761,3	S	bedeckt	1	meist bewölkt
Beromünster	751,1	SSW	halbb.	6	Wetterleucht.
Kopenhagen	742,6	S	bedeckt	4	zieml. heiter
Stockholm	744,2	S	bedeckt	2	meist bewölkt
Sapporo	741,0	SSW	Regen	2	vorw. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Moskau	767,2	W	wolfig	7	zieml. heiter

### Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Wahrscheinliche Witterung für Dienstag den 8. Dezember  
kühle, milde, Regentage.

8. Dezember: Sonnenaufgang 7.50 Uhr,  
Sonnenniedergang 3.44 Uhr,  
Mondaufgang 9.38 Uhr,  
Monduntergang 11.43 Uhr.

### Standesamt Thorn.

Vom 29. November bis einschl. 5. Dezember 1914 sind gemeldet:

Geburten: 9 Knaben, davon 1 unebel.  
8 Mädchen.

Aufgebote: 1 hiesiges, 2 auswärtige.  
Eheschließungen: 1.

Sterbefälle: 1. Portier Franz Martha Wenz, geb. Wrochan, 60 J. 2. Arbeiter Andreas Wisniewski, 67 J. 3. Stellmacher Albert Renck, 63 J. 4. Wärfenmeister Konstantin Giesau, geb. Kofonowski, 69 J. 5. Arbeiterin Marie Dombrowski, geb. Choinicki, 41 J. 6. Bruno Arndtschke, 1 J. 7. Helene Fiedorowicz, 1 J. 8. Hedwig Glinski, 10 W. 9. Arbeiterin Auguste Schütz, geb. Jahnke, 67 J. 10. Arbeiterin Antonie Licht, geb. Mawski, 54 Jahre. 11. Arbeiterin Antonie Licht, geb. Mawski, 54 Jahre. 12. Arbeiterin Antonie Licht, geb. Mawski, 54 Jahre. 13. Arbeiterin Antonie Licht, geb. Mawski, 54 Jahre. 14. Arbeiterin Antonie Licht, geb. Mawski, 54 Jahre. 15. Arbeiterin Antonie Licht, geb. Mawski, 54 Jahre.

### Bekanntmachung.

Für Arbeitsnachweise bestehen am hiesigen Orte folgende städtische Einrichtungen:

I. Räumlich.

- für Handwerker der Nachweise durch den Herbergswirt in der vereinigten Janungsherberge Janungherstr. Nr. 16
- für ungelernete Arbeiter beim Einwohnermeldeamt im Rathaus Nord-eingang, Zimmer Nr. 8.
- nur für die jetzige Kriegszeit.
- beim Ausschuss für Kriegswahlverpflichtete der inselondere Frauen der Kreisratnehmer Arbeit vermittelnde Unterarbeitsnachweise ebenfalls im Rathaus, Haupteingang 2. Et., Zimmer Nr. 42.

Diese Arbeitsnachweise können ihrer gemeinnützigen Aufgabe, Arbeit zu verschaffen und dadurch der Arbeitlosigkeit zu begegnen, nur dann erfüllen, wenn bei ihnen vorhandene Arbeitsgelegenheit zur Anzeige kommt.

Die Arbeitsgeber, Gewerbetreibende, Hausbesitzer und andere Privatpersonen wie auch Behörden, werden deshalb dringend ersucht, nicht blos im eigenen Interesse, sondern ganz besonders unter den jetzigen wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen im allgemeinen Interesse der vorliegenden Stellen für Bedienung ihres entsprechenden Bedarfs an Arbeitskräften durch Ummeldung sich zu bedienen.

Der Arbeitsnachweis ist grundsätzlich unentgeltlich.  
Thorn den 4. Dezember 1914.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Anlässlich des herannahenden Weihnachtsestes weisen wir darauf hin, daß die bei der städtischen Sparkasse eingeführten

**Heimspargbüchsen**

sich ganz besonders zu Geschenken für Familienmitglieder und Hausangehörige eignen.

Die Heimspargbüchsen werden bei einer ersten Spareinlage von mindestens 3 Mark unentgeltlich leihweise abgegeben; sie können ihrer Einrichtung nach nur in dem Geschäftsräum unserer Sparkasse unter Verwendung des dort aufbewahrten Schlüssel entleert werden.  
Thorn den 20. November 1914.  
Der Magistrat.

### K. Orholowski,

Dentist,  
Breitestr. 36. Fernruf 520.  
Zur Anfertigung und Aender-  
ung einfacher und eleganter  
Damenkleider, Blusen u. Röcke  
empfiehlt sich Frau K. Kowalski,  
Alte Markt 28, 2

### Bekanntmachung.

**Westpreussische Kriegs-Versicherung für den Krieg 1914.**

Für jeden Anteilsschein, der 10 Mark kostet, werden unter Zugrundelegung der Verluste des Krieges 1870/71 250 Mark angezahlt. Wer 10 Anteilsscheine gelöst hat, erhält etwa 2500 Mark, wer 20 Anteilsscheine gelöst hat, etwa 5000 Mark. Versicherungsfähig sind alle zum Kriegsdienst Eingezogenen.

Zuschuß der Provinz 25 000 Mark.

**Arbeitgeber, versichert Gure Angestellten und Arbeiter,**  
**Frauen, versichert Gure Männer,**  
**Väter, versichert Gure Söhne, die im Felde stehen!**

Anteilsscheine werden von uns ausgegeben.  
Stadtsparkasse Thorn.

**Borsyl-Puder,  
Byrolin-Puder,  
Dialon-Puder,  
Eston-Puder,  
Kinder-Puder,  
Sanitäts-Puder,  
Salicyl-Puder,  
Schweiss-Puder,  
Vasol-Puder**

so wie sonstige  
**Haut- und Haarpuder,**  
beste deutsche Fabrikate,  
empfiehlt  
**J. M. Wendisch Nachf.,  
Seifenfabrik,**  
Altstädtischer Markt 33

### J. M. Wendisch Nachf.,

**Spiritusbrenner**  
einetroffen.  
**Max Gehrman,  
Damen- und  
Kinderkleider**  
werden billig angefertigt in und außer dem Hause.  
Bachstraße 13, 3.

**Blusen und Röcke**  
werden billig und sauber angefertigt.  
H. Stowinska, Albrechtstr. 6, 1 Et.  
**Geld**  
Fürster, Berlin 85, Pallaststr. 14.

Größeren Posten  
**Schweinefleisch,  
(hiefiges),  
Grauben,  
(fein und mittel),  
Kaisergries,  
Gerstengröße,  
Reis,  
weiße Bohnen**  
offiziell billigt  
**Hermann Dann Nachf.,**  
Fab. Emil Wilimczik.

### Lebensstellung.

Zur selbständigen Bearbeitung ein-  
geringer eingetragener Bezirke wird ein er-  
fahrenes  
**Reise-Beamt**  
auf Direktionsvertrage zum baldigen An-  
tritt gesucht.  
Die Stellung ist mit hohen Gehältern  
dotiert und bietet Herren aus der Branche  
ausreichende Gelegenheit zur Verbesserung.  
Bewerber, die namentlich in der  
**Lebens-, Unfall- und  
Haftpflicht-**  
branche bewandert sind und eine erfol-  
reiche Tätigk. im Versicherungswesen  
nachweisen können, wollen sich melden.  
Berlangte Leistung 36-40 000 Mark  
mit Umrechnung für Unfall und Haf-  
tpflicht pro Monat. Anzeigebote mit äußerster  
Geheimhaltung unter W. 322 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erdellen.

**Wer kauft**  
eine ausfallende sichere Forderung bei  
hohem Zinsfuß? Angeb. unter W. 320  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Unfähig Schweres

erduleten unsere Krüppelanstalten mit ihren 800 Pflinglingen durch  
Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte  
Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen,  
die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppel mit voller  
Ernte niedergebrannt. Beim zweiten Einfall, als Russen in Nähe,  
angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unter-  
wegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Gehiltsdonner.  
Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reserve-  
lazarett mit 250 Betten, Beispiel von durchziehender Truppen und  
Behinderung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere  
Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, er-  
schreckten Krüppel? Jede Gabe — entweder direkt oder durch  
kaiserl. Postcheckamt, Danzig, Konto 2423 — wird durch Bericht  
herzlich bedankt.  
Angerburg Distr., Krüppelanstalten.  
**Braun, Superintendent.**

### Stellenangebote

Suche für mein Kolonialwaren- und  
Destillationsgeschäft einen  
 **jungen Mann,  
einen Volontär oder Lehrling.  
Otto Assmann,  
Thorn 4.**

Einen tüchtigen, jüngeren  
**Verkäufer**  
und einen kräftigen Bauhandwerker sucht  
von sofort  
Kausine Leiblicher Tochterstr.

**2 Lokomotivführer,  
2 Schmiede,  
2 Zimmerleute oder  
Stellmacher,  
2-3 Chauffeure**  
für Tag- und Nachtarbeit  
werden sofort gesucht. Schriftliche Mel-  
dungen nebst Gehaltsansprüchen an  
**Julius Grosser,  
Vaugeschäft,  
Thorn, Grabenstraße 32.**

**Ein Maurerpolier,  
6 Maurergehilfen und 10 Arbeiter**  
werden für Umbau M. S. Leiser so-  
fort eingestellt.  
**Skowronek & Domke,  
Vaugeschäft.**

**Tapeziergehilfen**  
steht ein  
**S. Wachowlak, Möbelfabrik,  
Gerechtigkeitsstraße 19, 1.**

**Lehrlinge**  
verlangt  
Schloßmeister **Thomas,  
Junferstraße 2.**

### Lehrmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Poimische  
Sprache erforderlich.  
**Conrad Tack & Cie.,  
G. m. b. H.**

Ordentliche saubere  
**Aufwärterin**  
für den ganzen Tag sofort gesucht.  
Parkstraße 25, part., rechts

### Wohnungsangebote

**Eckladen**  
mit anschließender Wohnung ist vom  
1. 1. 15 billig zu vermieten.  
**C. Brischke, Laststraße 37.**

Im Parkhaus, Parkstr. 10, 2. Stock,  
5 große helle Zimmer mit Balkon und  
Zubehör, für 800 Mk., vom 1. 1. 15 zu  
vermieten

**Eine Wohnung,  
eventl. geteilt, 2. Etg., 6 Zimmer, Entree  
Küche und Zubehör, gleich oder später zu  
verm. Eduard Kohnert, Windstr. 5.**

**Katharinenstraße 10**  
2. Et., 5 Zimmer mit reichlichem Zube-  
hör, Gas, elektr. Licht, vom 1. April 1915  
zu vermieten. Nähere Auskunft beim  
Hausmeister, 3. Etage.

**2 Zimmer und Küche,  
Hofwohnung, an ruhige Einwohner vom  
1. 1. 15 zu vermieten. Strobdstr. 11.**

**Freundliche  
3-Zimmerwohnung**  
mit Badezimmern verkehrshalber so-  
fort zu vermieten. Zu erfragen  
Beratstraße 8, beim Postler

**3-Zimmerwohnung**  
und Zubehör von sofort zu vermieten.  
Beratstraße 46.

**Ein elegant möbl. Zimmer,  
mit auch ohne Einrichtung, von sofort  
zu vermieten. Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.**

### Mein Zahn-Atelier

wird am Montag den 7. Dezember  
wieder eröffnet.  
**Emil Preylbill, Breitestraße 6.**  
Sprechstunden: 8-1, 3-6.

### Ziehung 11. Dezember

**Geldlotterie**  
für olympische Spiele.  
5918 Geldgewinne, zusammen M.  
**150 000**  
einer Hauptgewinn:  
**60 000**

Loose 25 Mk., Boston Lose 5 Pf. extra.  
Wöchentliche Automobil-Lose,  
3. Jahrgang 22. Dezember, à 50 Pf.,  
11 Lose 5 Mk., Porto und Liste  
5 Pfennig extra, empfindet  
**Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,  
Rantstraße 2.**

### Balkenwohnung,

3 Zimmer mit Zubehör, von sofort zu  
vermieten.  
**A. Kamoll,  
Mader, Lindenstraße 46**

**2 gut möblierte Zimmer**  
sollt zu vermieten.  
**Eduard Kohnert, Windstr. 5.**

**1 möbl. Offizierswohnung**  
zu vermieten. Strobdstraße 15, 1.

**Gut möbl. Zimmer**  
zu vermieten. Mauerstr. 2, Unterhof.

**Möbl. Zimmer mit Einrichtung**  
mit auch ohne Pension zu haben.  
Bachstr. 16, 1. Trepp rechts.

**Ein möbl. Zimmer**  
mit Schlafzimmer und voller Pension von  
sofort zu haben. Mauerstraße 32, r.

**Möbl. Zimmer**  
mit guter Pension zu haben.  
Araberstraße 4, 1.

**Möbliertes Zimmer**  
nebst Kabinett, auf Wunsch Bücherei-  
sch. sofort zu vermieten. Wo, sagt die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Speicherböden**  
zu vermieten.  
**Max Püchert, Brückenstr. 11, pl.**

**Lose**  
zur Kaiser Lotterie zugunsten der  
deutschen Werkbund-Ausstellung:  
3. Jahrgang am 15. und 16. Dezem-  
ber 1914. Hauptgewinn im Werte von  
5000 Mark.  
4. Jahrgang am 5. und 6. Februar  
1915. Hauptgewinn im Werte von  
20 000 Mark.  
à 1 Mark, sind zu haben bei  
**Dombrowski &  
König, Lotterie-Einzelverkauf  
Thorn, Breitestr. 2.**